



IESUS

S  
S

Johann Ernst  
Schmidt.

*Typogr. Litt.*

d. 15. Mart. Anno 1723.

*Schneeberg + Misnicus  
Dat. + Wittenb.*

V







In dem Jahr 1708

Ich gratulire M. von Zieten, zu dem so theuren  
Namenstag; I wünscht darbey alles solch Wolangts  
Contentement, Pünktigen und rühmlichen Ende  
sey. Zuwinst recommendire mich zu  
Ihrer Benevolent.

Inbrunst.

Der Dienstliche abgeleitete Blauen-Jahr  
sagt so theuren Dank. und wünscht zuwinst,  
wird, daß Ihm B. G. E. alles so gungliche  
Erfolg sey, wie alle alle gleich. Success.  
Der so theuren und rühmlichen Affairen so theuren,  
so theuren, von und die. Ich will so theuren  
die nicht über den, wie ich so theuren  
die. wie ich so theuren

Ich so theuren so theuren so theuren so theuren  
so theuren, all das so theuren so theuren so theuren  
so theuren so theuren so theuren so theuren

officio jodoyant gult Prosperität und glück.  
Successt Hm Joffitts Leben mich in Joffitts  
Lufte, das mich in mich selbst stehet anfang,  
mich so in mich, als wenn ich fide,  
das der Geist mich in mich selbst in die Welt  
Lum beständigst. V. mich in mich selbst in die Welt  
Lum mich Mittel in mich selbst in die Welt  
mich in mich selbst in die Welt in die Welt  
am so observant in die Welt in die Welt.

Monf. X. X. melior et bono gult in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt

In gratulativem veyherlich gult in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt

Gr. Comp. a. d. C. X. C. C. C.  
In die Welt in die Welt in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt  
Lum in die Welt in die Welt in die Welt

Et Monf: Monf: Receveur de Cand-  
Aurife de la Maj. le Roy de Pologne  
Et Ele. Teur de Saxe, pres. à pp.  
Chapellain de N. A. Ministre de la  
Parole de Dieu de l' Eglise de N. N.



















1  
Die Kunst  
Complaisant und Galant  
Für  
Conversiren,

Oder

In kurzen sich zu einen Menschen  
von guter *Conduite* zu machen.

Worinnen auf das deutlichste gewiesen wird/

(I.) Wie eine rechtschaffene *Conduite* müsse be-  
schaffen seyn. (II.) Wie man bey Hofe sich aufzufüh-  
ren hat. (III.) Wie man mit Ministern umgehen  
muß. (IV.) Was auf Reisen erfordert wird. (V.)  
Auf Universitäten. (VI.) Cum Eruditis. (VII.) Mit  
Leuten geringen Standes, und endlich wie man gegen  
Frauenzimmer sich complaisant und galant  
erzeigen soll.

Auf Verlangen der

Complaisanten Welt

zum Besten herausgegeben

Von

Friedrich Wilhelm Scharffenberg.

CHENNIGES,

bey Conrad Stöckeln, 1723.

K. V. G. EX BIBLIOTH.  
NATIONIS HUNGAR.  
VITEBERG.

SIGNAT. CLVCCCCXIII.





Hochzuehrender

Leser,



Ich würde mich  
schwerlich er-  
fühnet haben  
meine Feder anzusetzen/

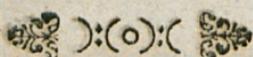
)( 2

und

und dieses Werckgen von  
 der complaisanten Conver-  
 sation der galanten Welt  
 an Tag zu legen/ wo nicht  
 das stetige Anhalten etli-  
 cher Patronen und guter  
 Freunde/ (welche letztere  
 ich vor etlichen Jahren  
 als Hofmeister geführet)  
 mich dahin gebracht, ih-  
 nen zu willfahren/ und der  
 blühenden Jugend zum  
 besten solches in Druck  
 beför-

befördern zu lassen. Zwar  
 ist nicht zu leugnen daß  
 der unvergleichliche Ta-  
 lander in seinem Hofmei-  
 ster fast eben dergleichen  
 gesucht/ und auf das ga-  
 lanteste einen darzu an-  
 weist/ welches auch an  
 vielen den gesunden Nu-  
 Ben effectuirt hat. **Be-**  
 dennoch aber zweiffle  
 nicht/ es wird auch dieses  
 Werck, welches auf das  
 fürze-

fürzeste gefasset / den ge-  
 neigten Leser contentiren /  
 wo er sich die Mühe ge-  
 ben wolte solches mit gü-  
 tigen Augen anzusehen.  
 Ich habe alles in 8. Ca-  
 pitel eingetheilet, die Sa-  
 che desto leichter zu ma-  
 chen / und die Unerfahr-  
 nen innerhalb vier und  
 zwanzig Stunden / wo sie  
 alles beobachten / zu per-  
 fectio.



fectioniren. Das gütige  
Vertrauen/ welches ich  
zu dem Hochzuehrenden  
Leser habe/ benimmt mir  
alle Dubia, die man sonst  
bey iezigen Schreiben  
haben solte/ und verspre-  
che mir schon in Voraus  
eine gütige Aufnahme  
von selbigen/ davor ich  
denn iederzeit verbunden  
bleiben werde/ als einer/  
der

der sich stets finden wird  
lassen

Meines  
Hochzuehrenden  
Lesers

Dienst-befliessener Diener  
der Autor.

CAP. I.



## CAP. I.

### Von der Conduite in genere.

**E**r in der Welt fortkommen will/ und bey rechtschaffenen Leuten in guten Credit sich setzen/ der muß eine rechte Conduite haben/ das ist: Er muß sich also aufzuführen wissen/ daß man ihn vor einen verständigen/ höflichen und geschickten Menschen hält.

Diesemnach hat man sich an allen Enden/ præcipue bey öffentlichen Versammlungen und in Gesellschaft wohl in acht zu nehmen/ daß man nichts begehe/ daraus andere ein rohes und wildes Gemüthe/ oder ein grobes und zu honeter Conversation und Bedienung eigner Caressen ganz ungereimtes Bezeugen muthmassen.

Zusörderst aber muß einer/ der bey der honeten Welt vor einen geschickten Menschen passiren/ und die Kunst den Leuten zu gefallen Kunst zu converfieren. A recht

recht lernen will / sonderlich eine rechte Ehrerbietung gegen GOTT und sein Wort in Kirchen und auffer selben spüren lassen / wie solches auch nicht allein Talander in seinem Gemüths Spiegel recommandiret / sondern auch andere berühmte Männer / als Lipsius Polit. Lib. I. c. 2. 3. Petri Molinai Seelen Friede / Antonii Sarraja ars supergaudiendi.

Denn es betrügen sich keine mehr / als die meynen / es werde ihnen vor eine Galanterie ausgeleget / wenn sich sich an heiliger Stätte und in dem Hause Gottes / in Privat Andachten / Tisch Gebeten / Liedern solcher Freyheiten in Lachen / Reden und Gebärden gebrauchen / die man nicht einmahl bey Politischen Assambleen einem vor gut deuten würde.

Zum wenigsten dürffte derjenige / der von Universitäten nach Hause kommen / und allda Dienstesuchen wolte / sich schlecht recommondiren (weil man da solche Freyheit der Jugend nicht vor gut aufnimmt) wenn er im Angesicht seiner Patronen solte in einer Kirche bald zu einer Thür hinein / zur andern wieder heraus lauffen ; Bey dem Eintritt kein Vater Unser beten / andere auslachen / und sich also anstellen / als ob der Gottesdienst bloß zu seinem divertissement gehalten würde / nicht aber

daß allda die arme Seele ihre geistliche Wende in geziemender Andacht suchen solte.

Man wird damit nicht gleich ein Pietist/ wenn man sich devot und sittsam bey dem Gottesdienst erweist / auch ist es kein Zeichen einer Lacheté, oder daß etwa einem braven Kerl nicht anstünde / wenn man betet oder dem Prediger zuhöret: Sonsten würde mancher grosser Herr und tapffrer Krieger-Held gewiß / der mit der größten Devotion sich in der Kirche und zu Hause in seinem Bet Cabinet finden läßt, unter die Rolle der feigen Memmen müssen gesetzt werden.

Selbst diejenigen Statisten und Hof-Leute / welche lieber wollen / daß kein Gott wäre / oder daß mit diesem Leben alles aufhörete / werden sich doch bey dem Gottesdienste allezeit sittsam und bescheiden aufführen / damit sie theils von sich eine gute Opinion machen / theils andere nicht ärgern / wohl wissend / daß mit Aufhebung der Religion und Andacht das Band der ganzen menschl. Gesellschaft zerrissen / und alle Freu und Glauben aufgehoben werde.

Doch indem man in Kirchen so wohl / als ausser denenselben seine Andacht pfleget / um so wohl die Pflicht eines Christen zu beobachten / als auch allen Argwohn eines läderlichen Gemüths von sich abzulehnen / muß man sich

zugleich hüten / daß man nicht aus Ehrsucht und Heuchelei verleitete / vor allzuheilig und vor den Frömmsten wolte gehalten werden. Dannenhero stehet es nur Pharisäern und Pietistischen Heuchlern an / die Augen stets gen Himmel zu heben / oft zu seuffzen / sich in seinem Stuhl mit gebuckten Köpffe / als ob man alle Menschen scheuete / zu schmiegen / bey dem Singen zu schreyen / als ob man den Cantor abstechen wolte / die Haare hinter das Ohr zu streichen / und solche eine halbe Elle weiter hin auf den Predigtstuhl zuzuwenden / als ob man alleine nach Gottes Worte begierig wäre / und was dergleichen Prærogativen mehr seyn / so eine geistliche Hoffart andeuten / die eine von den verdammlichsten Lastern ist.

Demnach läßt es ein honeter Mensch bey einer sittsamen Aufführung in öffentlicher Kirchen-Versammlung verbleiben / ohne daß ein affectirendes Wesen dabey ist. Zu Hause aber vergisset er nicht / wenigstens des Abends und Morgens dem Höchsten seine Seele durch das Gebet mit Demuth anzubefehlen ; denn wer ein Verächter des Gebets ist / dem gehet das größte Ungelück auf den Füßen nach / und führet ihn der Teufel aus einer Tod-Sünde in die andere.

Den Sonntag seyre man mit gebührender  
Andacht

Andacht / und danebenst schadet es einem Studioso Theologiae nicht (es mag zwar ein Juriste oder Medicus seyn) etwan eine einzige Wochen-Predigt zu besuchen / gehet er aber fleißiger in der Wochen in die Kirche / als Collegia, so ist es gemeiniglich ein Zeichen / daß er mehr das Frauenzimmer zu besuchen / als Gott zu Ehren hinein gehe / und weil es da niemahls ohne sündliche Gedancken abgeheth / so ist es besser / er bleibe heraussen / und warte sein Studiren ab.

Prediger zu verachten und zu verspotten bleibt nicht ungestraft / sie haben zwar offt grosse Fehler an sich / als Geiz / Hochmuth / und andere Laster; allein man soll sie ihrer Lehre und ihres Amtes wegen als Gottes Gesandten in Ehren halten.

Es ist ein Kennzeichen eines ruchlosen Gemüths / und von dem weder Redlichkeit noch Treue zu hoffen / wenn iemand geistliche Lieder und Sprüche der Heil. Schrift mit spöttlicher Auslegung und unverantwortlichen Schertz mißbraucht

Von der Religion viel zu disputiren / zumahl bey dem Truncke / ist eine schändliche Gewohnheit / deren sich ieder / der eine modesteste Conduite haben will / billig enthalten soll; Sich

sich wohl einprägen ist eine Schuldigkeit/ die zumahl studirende nicht sollen aus der Acht lassen.

Wer die Selbst Liebe sich dermassen verführet läßt/ daß er in allen seinen eigenen Sinnen folget/ der ist der unglückseligste Mensch: denn die Hoffarth machet die Vernunft dermassen blind/ und breitet so viel Finsternisse über alle ihre Erkenntniß aus/ daß sie nicht von der geringsten aller unserer Bewegungen richtig urtheilen kan.

Wann wir eine rechte geschickte Conduite wollen an uns nehmen/ so müssen wir uns selbst am allerwenigsten trauen: Denn die Eigen Liebe suchet uns an allen Enden zu betrügen/ und unsere Fehler/ die uns bey rechtschaffenen Leuten verhaßt machen/ auf tausendfache Art zu entschuldigen.

Demnach wir uns fleißig examiniren müssen und sollen/ wie weit die Affecten bey uns herrschen/ damit wir selbe/ so viel uns möglich/ dämpffen. Denn die Affecten sind wohl gute Dienst-Mägde/ aber übele Haus-Frauen.

Als haben wir zu ersuchen/ wie viel Hochmuth/ Geiz/ Verschwendung/ Nachlässigkeit/ gäher Zorn/ Feindschaft/ oder Feindseligkeit/ Mißgunst/ Hartnäckigkeit/ unverschämtes Wesen/ ungeziemte Brunst/ Eifersucht/ Furcht/ Kühnheit in unsern Herzen wohne/ die  
wir

wir denn mit allem Ernst zu bändigen müssen bedacht seyn.

Die Höflichkeit machet einen bey jedermann beliebt/ hingegen der Hochmuth bey aller Welt verhasset.

Der Eigen-Nutz und Geitz bringen mehr Schaden als Nutzen/ und ihr größter Gewinn ist die Verachtung und Feindschafft/ die man sich dadurch zuziehet.

Die Verschwendung ist ein Kennzeichen/ daß man mit Macht darnach ringet arm und unglücklich zu werden/ und daß verständige Leute einem das Zeugniß geben sollen: Man wisse noch nicht zu leben.

Sich bald über eine Sache zu erzürnen giebt ein Merckmahl/ daß man ein Knecht seiner Affecten sey/ und ziehet gemeinlich eine zu langsame Reue nach sich.

Das ist eine edle Feindschafft/ den Lastern feind seyn; aber diejenigen hassen/ die tugendhafft seyn/ zeigt an/ daß wir solch gutes nicht an uns haben/ welches sie besitzen.

Mißgunst und Neid sind die allerelendesten Laster/ denn die andern haben doch noch etwas von Vergnügungen in sich/ aber diese martern das Herz/ und machen die Narren/ so ihnen anhangen/ täglich unvergnügter.

Ein hartnäckiger Kopff schadet sich so viel/

daß er niemahls seine Fehler los wird/ hingegen der geschied ist/ nimmt freundliche Vermahnung mit Danck an/ und bessert darauß seine Conduite.

Wer unverschämt ist/ der ladet aller Welt Feindschafft auf sich/ und seine Grobheit hindert ihn an Befestigung seiner Fortun; ja wenn er einmahl unglücklich wird/ so hat kein Mensch ein Mitleiden mit ihm/ sondern die durch seine Grobheit gemachten Feinde helffen ihn denn vollends unterdrücken.

Die Eysersucht ist eine der gefährlichsten Laster und Affecten/ und der ist am glücklichsten/ welcher am ersten davon kan geheilet werden.

Die Affecten lassen uns Fehler begehen/ aber die Liebe verführet uns zu den größten/ darum man sich wohl zu hüten/ daß man dieser passion nicht die Herrschafft lasse/ und sein Herz vor der Zeit verschencke/ etwas aber derselben Raum geben/ machet höfliche und geschickte Leute.

Die Furchtsamkeit ist ein grosser Fehler/ doch richtet selbige nicht so viel Schande an/ als wenn man allzuverwegen ist.

Mit andern klugen Leuten schmeicheln/ und nach ihren Mäulern reden kan/ uns treflich viel Gunst erwerben. Und ob gleich mancher das Lob von sich abzulehnen durch höfliche Complimen-

plimenten trachtet / so geschiehet doch solches meist aus Begierden zweymahl gelobt zu werden.

Doch muß man auch in Liebkosungen und Herausstreichungen des andern seiner Qualitäten eine solche Mäßigung und Bescheidenheit gebrauchen / daß der andere glauben kan / er habe solches verdienet. Denn wo es gar zu ausschweifend ist / so hat solches Lob mehr eine Bemerkung von des andern Unvollkommenheiten / als Erhebung seiner Meriten in sich.

Man höre lieber andere Leute / als daß man von sich selbst immer rede und anführe / was man vor gutes und wichtiges ausgerichtet habe.

So stehet auch nicht fein / immer von den Seinigen in Gesellschaft rühmen / und stets den Papa, mon Frere oder Monsieur im Munde führen / was dieses oder jenes gethan.

Ein gescheider Mensch fällt niemand in die Rede / und sollte er es gleich besser wissen. Ist es aber nöthig dem andern aus dem Irrthum zu helfen / so läffet er erst jenen endigen / und so dann bringet er mit Bescheidenheit vor / wie er die Sache gehöret. Doch daß er jenen darinnen / zumahl wenn er mehr ist / so viel möglich / recht gebe / oder ihn entschuldige / oder sage / wie daß es ihm anders wäre erzehlet und berichtet worden.

Es sind keine Leute in Conversation uners  
träglich/ als welche alles widersprechen/ sie  
geben an den Tag/ daß sie sich allzuviel düncken  
lassen/ Hartnäckigkeit, Hochmuth u. Schwach  
heit des Verstandes bey sich haben/ sonst wür  
den sie sich nicht in einen unnöthigen Streit  
einlassen/ und sich andere zu heimlichen Fein  
den machen.

Von allen übel reden und alles tadeln ist  
das größte Laster/ so jemand an sich haben kan/  
und verräth einer/ daß ihn die Selbstliebe blind  
gemacht/ auch er ein Thor sey/ weil er sich ein  
bildet/ daß er klüger als alle andere Leute.

Von grossen Herrn ist übel sprechen oder rai  
sonniren ist eine Sache/ die einen um Glück  
und Ehre/ und um Leib und Leben bringen kan.

Sich überall vor/ und oben andringen wol  
len ist ein Zeichen/ daß man nicht viel Würdig  
keit an sich habe/ weil man mit Gewalt die Ehre  
suchet/ ehe sie uns andere geben wollen.

Es ist nichts ungeschickter/ als immer das  
Wort alleine in Compagnie im Munde haben  
wollen/ oder seine Gelehrsamkeit/ gute Courage  
in Erzählung zeigen/ darzu man sich selbst  
Anlaß giebet.

Alles wollen besser wissen/ und sich in keinem  
Stücke wollen weissen lassen/ oder nachgeben/  
und von seiner Gewohnheit abstehen/ ist der

Beste

Verderb junger Leute/ und wird gemeiniglich  
solche Caprice mit verdrüßlichen Händeln und  
Hinderniß an der Fortun bestraffet.

Man soll sich allezeit bemühen dererjenigen  
Conversation zu suchen/ vor denen wir etwas  
mehr Respect haben müssen/ und von welchen  
wir etwas lernen können.

In Wahl der Freunde soll man allezeit be-  
hut am seyn/ wenig deren haben/ und zwar  
solche/ von deren Aufrichtigkeit und Beschei-  
denheit man versichert ist/ doch so gut sie auch  
seynd/ sollen wir uns hüten ihnen etwas zu ver-  
trauen/ welches uns/ wenn sie es ausbrächen/  
gereuen könnte.

Wir sollen unsere Freunde nicht allzuhefftig  
auf einmahl lieben/ und stets ihnen überm  
Halse liegen/ oder sie bey uns haben wollen/  
damit keiner den andern so bald überdrüßig wer-  
de/ oder an Verrichtung nöthiger Dinge einer  
den andern hindere und die kostbare Zeit raube.

Ein artiger Schertz zeigt einen geschickten  
Kopff an/ man muß aber darbey in denen  
Schrancken der Höflichkeit bleiben/ damit  
man niemand erbittere oder beleidige.

Wer sich selbst nicht getrauet/ was geschhei-  
des vorzubringen/ vor den ist Schweigen das  
bequemste Mittel klug zu seyn.

Gute Bücher lesen bereichert den Verstand/  
und

und bringet mehr ein / als täglich in Gesellschaft zu gehen.

Man muß keinen Tag lassen vorbeystreichen / da man nicht etwas lerne oder Gutes verrichte.

Müßiggehen und inner aussinnen / wo man nun seinen Gang hinnehmen wolle / ist eine der unglücklichsten Beschäftigungen / und solche Leute bleiben Zeit Lebens dumm / kommen auch nimmermehr zu Ehre.

Die Wohlredenheit und geschickte Abfassung eines guten Briefes sind heute zu Tage aus dermassen nöthig / der in honeter Conversation leben will / daß ohne diese beyde erschwerlich darinnen fortkommen kan.

Die Mathematischen Wissenschaften gehen so wohl Zierde als Nutzen / zum wenigsten soll man das beliebteste daraus lernen / als die Fortification und die Geodaxia oder das Feldmessen.

Auerische und Zancksüchtige / die von nichts als Rauffen und Schlagen wissen / soll man / so viel möglich / meiden. Muß man aber mit ihnen umgehen / so tractire man selbige auf das höflichste / und entziehe sich dann ihnen / so bald es möglich / wieder / damit man sich nichts von ihrer Conduite / die bey Hofe und bey in Aemtern lebenden ansehnlichen Leuten höchst verhaßt ist / angewöhne. Man

Man lasse gegen Vornehmere jedesmahl die Demuth und Ehrerbietung spüren/ gegen seines gleichen aber Höflichkeit/ gegen niedrige Leidseligkeit und Freundlichkeit/ so wird man bald die Gemüther gewinnen.

Man hüte sich auch den schlechtesten Menschen zu beleidigen/ denn wir wissen nicht/ was Gott aus ihm zu machen willens hat/ und ob er nicht dereinst eine Station bekomme/ da er uns auf das nachdrücklichste schaden kan.

Kenntniß guter Bücher ist eine grosse Zierde/ darum soll man sich bey Gelehrten darnach erkundigen/ die Buchläden wenigstens zwey mahl die Woche besuchen/ auch gute Catalogus von heraus gegebenen Bibliothecen lesen.

Die Zeit ist zu kostbar alles zu lesen/ was uns vorkommt/ drum soll man erfahrner Leute Rath suchen/ was jedem an seinem Werke am vortrüglichsten.

Die Avisen sich wohl bekannt machen/ zu wissen/ was in der Welt passire/ gehöret auch zur guten Conversation, doch solche recht zu verstehen will Cognition der Geographie und Genealogie vonnöthen seyn.

Die Erlernung der Französischen und Italianischen Sprache wird heute zu Tage zu qualificireten Aufführungen gleichsam erfordert/ wer solche bald fassen will/ überseze fleißig

fig aus dem Französischen in das Teutsche/ und  
 schlage fleißig die Lexica auf/ denn bey dem  
 Sprachmeister alleine wird er zu langsam forto  
 kommen/ weil die wenigsten das Teutsche also  
 mächtig/ daß sie ihm eine Sache recht erklären  
 können.

In denen Exercitien ist schon genung/  
 wenn man solche nur ein wenig versteht/ aber  
 als ein Maître dieselben zu wissen und zu ma-  
 chen gibt/ zumahl bey Bürgerlichen, wenn dies  
 selben erst von Academien kommen/ mehr  
 Feindschaft und Hinderniß der Fortun als Bes-  
 förderung und Gunst.

Was tanzen können ist sehr nothwendig/  
 zumahl vor einen Politicum, denn es macht  
 der ganzen äusserlichen Stellung besser An-  
 muth und die Ausführung manierlich/ doch die  
 Uebermasse giebt zu vieler Eitelkeit und Ver-  
 säumniß Anlaß.

Das Fechten ist nöthig/ so viel als zu Bes-  
 schützung seines Leibes gehöret/ aber einen gar  
 zu geschicktes Degen Fechten ziehet meistens  
 theils viel schädliches nach sich.

Die Reitschule soll ein Jünger von Adel bes-  
 suchen/ denn es stehet übel/ wenn ein junger  
 Ritter ein übler Reiter ist.

Das Ballhaus ist mehr ein Adelic als Bür-  
 gerlich Exercitium, doch kan man sich auch  
 wohl dessen bedienen. Von

Von Karten- und Würffelfpiel Profession machen ist eine schändliche Handthierung; Wer solche täglich Gewinns halber treibet/ der ist nicht weit von denen unterschieden/ die subtilen Diebstahl begehen/ doch ist es gut/ daß man ein Spiel/ als alombre, biquet, und das Verkehren/ Puff/ Dame in Brete verstehet/ damit/ wenn man darzu invitiret wird von Höhern/ sich auch einlassen/ und dabey geschickt aufführen kan.

Die Music, sonderlich die Viol de Gamb, Laute/ Calziton, Clavier, so man Gelegenheit hierzu hat/ soll man etwas darinnen zu begreifen nicht unterlassen/ weil es recommandiret/ doch nur als ein Neben Werck.

Reissen oder Zeichnen können ist etwas/ so sehr beliebt machen kan/ und sonderlich auf Reisen nöthig.

Man soll stets auf die Befestigung seines Glücks denken/ und auf Erhaltung desjenigen/ so man von seinen Eltern empfangen/ und sich ja bemühen/ solches durch die Mittel zu vergrößern/ welche seine Ehre und Gewissen vergönnen. Denn wer auf nichts mehr/ als auf die gegenwärtige Zeit siehet/ und nur darauff siehet/ wo er den andern Tag wieder schmausen will/ der ist ein schädlich Glied der menschlichen Societät/ und verdienet das Unglück/

glück/ dem er nicht entgehen wird/ daß er nehmlich verarmet und ein Spott und Verachtung der Welt wird.

## CAP. II.

### Aufführung bey Hof, und gegen Standes-Personen.

**U**nter diesen verstehe ich Fürsten und Herren/ wie auch Fürstl. und Gräfl. Damen/ allwo eine Privat-Person/ wenn sie die Gnade hat mit ihnen zu reden/ oder sonst an denenjenigen Orten zu seyn/ wo sich dergleichen hohe Personen aufhalten/ allezeit grosse Ehrerbietung und Sittsamkeit soll von sich spüren lassen.

Denn wenn man ie zur Unzeit unverschämt in Gebärden oder Worten ist/ so geschiehet es in Gegenwart Fürstl. und Gräfl. Personen/ und kan nichts ungereimter erfunden werden/ als wenn man in Fürstl. Zimmern bey öffentlichem Tafel-halten und hohen Solennitäten sich frey aufführen/ mit seinen Cammeraden lachet und so laut mit ihnen redet/ als wäre man alleine mit ihnen auf seiner eigenen Stube/ ja sich also bezeigen/ als wären Fürstl. Personen nur darum da/ daß sie die insolentien vor  
Privat-

Privat-Leute in ihren Refidenzen oder Gemächern leiden folten.

Denn ob man bisweilen auf Univerfitäten denen daselbft Studirenden/ wenn einige aus ihnen/ die zu Hause keine gute Education gehabt/ in anweſender Herrſchaft ſich zu frey bezeigen/ ſolche/ wofern es nicht gar zu enorm iſt/ aus gewiſſen politiſchen Maximen nachgesehen und nicht reprehendiret (ob ſie gleich dem edlen Orden der Studirenden durch wilde und unbeſchnittene Aufführungen die ſchlimme Nachrede machen/ als wüſten Studenten nicht zu leben/ wie es die honeté erfordert/ denn dieſes Urtheil fällen hernach die Hof-Leute/ wenn einer in Fürſtl. Refidenzen und Zimmern ſchlechte Mores zeigt) ſo gehet doch ſolches an andern Orten und auſſer Academien gar nicht an/ ſondern es kan daselbft einer über ſein allzu freyes Beginnen in das größte Unglück oder zum wenigſten in empfindliche Beſchimpfung gerathen.

Wer aber eine Ehrerbietung und Sitteſamkeit zu ſeinem Zwecke geſetzt hat/ ſo muß er auch zuſehen/ wie er ſich durch höfliche und bey Hofe gebräuchliche Reden in alle Fällen/ ſo wohl in Reden als Antworten/ recommandire.

Geſetzt/ es wolte ſich einer/ der noch auf Univerſitäten lebte/ oder viele der daselbft Studirenden/

Kunſt zu converfieren.

B

dirend.

direnden Landes-Kinder bey ihrem Prinzen/  
 der sich unlängst vermählet/und in der Durch-  
 reise ein Nachtlager hielte/durch Aufwartung  
 einer Abend-Music recommandiren/ so wird  
 die gedruckte Aria Ihrer Durchl. präsentiret/  
 und könte der selben also überreicht werden:  
 Ew. Hochfürstl. Durchl. wollen gnädigst ge-  
 ruhen/ daß Dero unterthänigster Knecht und  
 Landes-Unterthan/(oder unterthänigste allhier  
 studirende Landes-Kinder/) bey Ihrem hohen  
 Anwesen seine (ihre) unterthänigste Devotion  
 mit einem geringen Carmine und kleinen Abende-  
 Music bezeige / und zu Dero hohen Vermäh-  
 lung in Unterthänigkeit gratulire; Wie denn  
 Eurer Hochfürstl. Durchl. und Dero Hochge-  
 liebtesten Fr. Gemahlin alles Hochfürstl.  
 Wohlergehen von Grund der Seelen anwün-  
 sche / und Dero Hochfürstl. Gnade mich in  
 unterthänigster Submission ergebe.

Der neuen Gemahlin wird solche Poësie  
 mit folgenden Complimenten überreicht: Ew.  
 Hochfürstl. Durchl. deuten nicht ungnädig/  
 daß bey Dero höchst-erwünschten Anhero-  
 kunfft / nach geschעהer gelücklichen Vermäh-  
 lung mit meinem gnädigen Landes-Herrn/ zum  
 Zeugniß meiner unterthänigsten Devotion, in  
 gegenwärtigen geringen Blättern den unter-  
 thänigsten Glückwunsch abstatte / wie dan-  
 nenhero

nenhero von einer fo leidfeligen Herzogin eine gnädigfte Aufnehmung folcher meiner Pflichtverhoffe / und Ew. Durchl. fernern hohen Gnaden mich in unterthänigfter Reverenz zu verlaſſe.

Sind noch mehr Fürſtl. Perſonen im Gemach / ſo wird jedwedem von denen andern auch ein Exemplar / doch ohne Anrede und nur mit einem tieffen Reverenz, präſentiret; wiewohl auch ſolches nicht eher geſchicht / als biß man erſtlich die Antwort von dem Herrn / zu deſſen Ehren die Muſic gemacht wird / abgewartet hat.

Wann ihrer zwey im Nahmen einer ganzen Lands. Mannſchaft genommen werden / welche das Carmen präſentiren / kan einer die Anrede an den Herrn / der andere an die Gemahlin machen / und jeder auf die Fürſtl. Perſon zu gehen / die er complimentiren ſoll / wenn der andere ſich zu der ſeinen hinzu naht / und ſeine Worte anbringet.

Denn ob man zwar bey den Reden bey einem guten Schritt von dem Fürſten bleibt / ſo hindert doch keiner von beyden Rednern den andern / wenn ſie ſchon zugleich proponiren / indem ziemlich ſachte geredet wird / und es ſchon genug iſt / wenn es nur der Herzog oder

die Herzogin / an die der Vortrag geschieht /  
vernehmen können.

Ist die Rede auß / und das Carmen mit einer  
Reverenz überreicht / so wird bey dem Schluß  
wieder einige Reverenz zurücke gemacht ; die  
Antwort des Fürsten bestehet meist darinnen /  
daß er es mit gnädigem Danck erkennet / und  
würde darauf bedacht seyn / durch gnädiges  
Erweisen wegen dieser angenehmen Bedienung  
seinen darob habenden Gefallen an Tag zu  
legen.

Auf solche Antwort wird alleine ein tieffer  
Reverenz gemacht / oder will man etwas dar-  
auf sagen / so bestehet es allein in diesen Wor-  
ten: Ihre Hochfürstl. Durchl. können Ihren  
Diener nicht höher erfreuen / als daß sie den-  
selben einer gnädigen Aufnehmung seiner  
Schuldigkeit versichern / wie ich denn davor  
in Unterthänigkeit Lebenslang werde verblei-  
ben.

Man verziehet denn so ein Klein wenig / ob  
etwan der Herr eine und die andere Frage  
thun will / die man denn ohne alle affectirte  
Complimenten so kurz / als möglich / beantwor-  
ten kan / wendet sich aber der Fürst hinweg / ent-  
weder nach dem Fenster / die Music zu hören /  
oder auch zu einem von seinē hohen Bedienten /  
und redet mit demselben / so retiriret man sich  
etwas

etwas langsam zurück / und bleibet noch etwa in der Thür stehen / damit man gegenwärtig sey / wo annoch die Herrschafft was zu befehlen hätte / aber allzulange darff man sich darinnen nicht aufhalten / sonst schiene es / als wolte man den recompenz gleich ausgezahlet haben.

Bisweilen antwortet an statt des Fürsten ein Minister, die Materie ist diese: Der Fürst dancket und versichert vor die ihm unterthänigst erwiesene Ehrerbietung diejenigen / so die Music gebracht / aller Gnade / und kömmt die Elaboratia etwan folgendermassen: Daß dem Durchl. Fürsten u. Hn. Hn. N. Herzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / auch Engern u. Westphalen 2c. meinem gnädigsten Fürsten und Herrn / die allhier studirende Landes Kinder über Ihrer Hochfürstl. Durchl. getroffener glücklichen Vermählung und Anherokunft ihre unterthänigste Gratulation zu erkennen gegeben / solches nehmen höchstgedachte Ihre Hochfürstl. Durchl. mit gnädigsten Danck auf und an / und wie sie / nebst der Hochfürstl. Gemahlin / an solcher Erweisung unterthänigster devotion und Liebe ein gnädiges Gefallen tragen / als lassen die sämtl. Hrn. Interessenten Ihre Hochfürstl. Gnade versichern / und wie sie der Gelegenheit nach iedwedem dasselbe in der That spüren zu lassen nicht ermangeln wollen.

Giebt es was am Hofe zu sehen / so erkundige man sich / wer das directorium hat / und mercke alsdenn die Zeit ab / solchen im vorbeysgehen anzureden.

Das Compliment ist folgendes: Ihre Excellenz nehmen nicht ungnädig / daß wir um einige Billets in der Opera gehorsamst anhalten. Mehr ist nicht nöthig; darauf die Antwort folget: Wer sind Messieurs? drauf berichtet wird: Wir sind Studiosi oder Passagires, und derowegen hergereiset / die Gnade zu haben, hiesige Hochfürstl. Geburts-Tags-Solennitäten (oder diese Solennitäten des Hochfürstl. Beylagers) mit anzusehen / da denn gemeiniglich die Antwort folget: Monk, melden sich nur unten bey dem Marschall-Ambte an / welches man denn nicht versäumen muß / und sich mit guter Art nähern / daß man dem Marschall / oder wer der Cavallier ist / im Gesichte bleibe / und ihn seines Versprechens erinnere / sich aber zu sehr andrängen bringt bisweilen schlechten Vortheil / weil oft die Wache grob ist. Bisweilen ist bey des Ministri Laquayen oder bey der Wache ein Trinck-Geld nicht zu sparen / welches / ob sie es zwar gerne annehmen / dennoch bey ihnen also anzutrogen / als ob es in geheim geschähe / da denn auch der Anspruch an solche Leute auf das höflichste will  
eind

eingerichtet feyn / denn durch flattiren und  
 Spendiren kan man fie leicht gewinnen; man kan  
 also fprechen: Monf. fie haben doch die Güte/  
 und verhelffen uns zu einem Billet, wir wollen  
 gerne dafür danckbar feyn / oder man berufft  
 fich auch wohl auf des Hof-Marschalls Ver-  
 fprechen / und faget: Ihr. Excellenz / der Herr  
 Marschall / haben uns schon etliche verprochen/  
 und wird nur daran liegen / daß er wiederum  
 erinnert wird; Er fey doch Patron vor uns/  
 und helffe uns darzu: Dieses Compliment  
 kan auch wohl an den Hof-Fourir / der gemei-  
 niglich auch nur dergleichen zu thun gebraucht  
 wird / gefchehen / und an statt Monf. Mein  
 Herr-Fourir (denn folchen / die ein Amt haben/  
 muß man ihren Amts-Nahmen geben / fonft  
 wird er beleidiget) gefagt werden; als: Mein  
 Hr. Hof-Fourir vergeben / daß ich fie anrede/  
 ich wolte gerne die Gnade haben / Ihr. Hoch-  
 fürftl. Durchl. Taffel halten zu fehen / fie feyn  
 doch fo gütig / und verhelffen mir darzu. Will  
 es auf einmahl nicht gehen / muß man es zum  
 andern probiren / und mit einer krummen Hand  
 ihn dienftfertig zu machen nicht verziehen.

Suchet man Dienfte bey Hofe / und fiehet/  
 wie man etwan durch Vermittelung eines höhē  
 Bedienten / oder einer Dame bey des Herzogs  
 Gemahlin zur Audienz kommen kan / um fol-

che zu ersuchen / bey Zhr. Hochfürstl. Durchl. durch dero Vorspruch uns beförderlich zu seyn / so ist bey dem Eintritt in das Zimmer gegen solche folgende Complimente zu machen:

Ihre Hochfürstl. Durchl. bin zu unterthänigsten Danck verpflichtet / daß dieselben Dero Hochfürstl. Durchl. Audienz mich gnädigst würdigen. Es wird vielleicht Dero Hr. Hofmeister N. Zhr. Durchl. schon unterthänigst eröffnet haben / wie ich die Gnade suche bey Zhr. Hochfürstl. Durchl. meinem gnädigen Hrn. in Dienste zu kommen. Wolten nun Ew. Fürstl. Durchl. gnädigst geruhen / durch Dero hohen Vorspruch meine Wohlfahrt zu befördern / so würde in unterthänigster Treue Zeit Lebens verbunden seyn; Solche Complimente bringet man vor / wenn die Herzogin bey unserm Eintritt schweiget / und uns das durch zu verstehen giebt / daß wir sollen die Anrede thun; bißweilen aber fangen Fürstl. Personen selbst an / so bald man den Fuß ins Zimmer setzt / und den Reverenz machet / etwa folgender massen: Es ist mir von meiner Hofmeisterin gesagt worden / daß er bey dem Herzoge Dienste suchet / weiß er nun was vorzuschlagen / so kan ers melden.

Die Antworts Complimente ist den folgenden: Zhr. Hochfürstl. Durchl. habe unterthänigsten

nigsten Danck zu sagen/ daß sie so gnädig seyn vor Dero unterthänigsten Diener so viel Güte zu haben und mich dero Audiencz zu würdigen. Es ist an dem/ daß ich mein Glück auf der Welt gemacht hielte / wenn ich die Gnade hätte / bey Ihrer Hochfürstl. Durchl. meinem gnädigsten Herrn / in Dienste zu kommen: Ich stelle es in Dero gnädigsten disposition, worzu sie ihren Knecht emploiren wollen. Und so ja Ihre Fürstl. Durchl. aus sonderbahren Gnaden mir zu der Charge N. zu helfen geruhen möchten/ würde ich dafür Zeit Lebens in Unterthänigkeit obligiret seyn.

Hat man bey dem Herzog selbst Audiencz/ so ist eben drauf zu mercken/ ob der Hr. selbst einen zuerst anreden will / oder aber durch sein Still- schweigen zeigt / daß er verlange von uns anges- redet zu werden. Man mache so fort bey dem Eintrit einen geschickten tieffen Reverencz/ und warte lieber / daß er sich uns ein wenig nähere / als daß wir so fort auf ihn zugehen/ fraget er nicht gleich etwas / oder spricht uns zu / stehet nur vor einem stille / so will er / daß wir reden sollen / die Compl. kante nach Be- schaffenheit der Umstände diese seyn: Ew. Hochfürstl. Durchl. habe in tieffster Devotion Danck zu sagen / daß dieselbe auf mein unter- thänigstes Bitten mir gnädigste Audiencz zu

verstatten geruhen / und weil durch Absterben  
 dero gewesenen Hof- Secretarii und Dieners/  
 Hn. N. solche Stelle nunmehr vacant, auch  
 Ew. Hochfürstl. Durchl. selbige mit einer an-  
 dern tüchtigen Person zu ersetzen intentioni-  
 ret: So haben Ew. Hochfürstl. Durchl. als  
 dero gehorsamstes Landes- Kind / meine unter-  
 thänigste treue Dienste in schuldigster Submis-  
 sion offeriren wollen / daß Ew. Hochfürstl.  
 Durchl. so viel Gnade vor ihren unterthänig-  
 sten Knecht zu haben / und zu dieser Function,  
 der ich nechst Gott mir nützlich vorzustehen  
 getraue / aus Hochfürstl. Huld mich zu beför-  
 dern werde geneigt seyn / wie denn solches mit  
 unterthänigster treuer Aufwartung zu erken-  
 nen Lebenslang gefliessen bleibe.

Darauf thut nun der Herzog oder ein Mi-  
 nister eine und die andere Frage an den / wel-  
 cher accommodiret seyn will; Als: wo er  
 studiret habe? ob er auch in praxi gewesen?  
 ob er die Franz. Sprache verstünde? ob er sich  
 Lateinische Correspondenz zu führen getraue?  
 ob er sonst schon in Diensten gewesen? oder  
 in Canzleyen Sachen eins oder das andere gese-  
 hen? oder auch selbst Hand angeleget? wo er  
 sich bißhero aufgehalten? wer seine Eltern seyn?  
 da denn auf alles kurz und ehrerbietig will  
 geantwortet seyn / und muß immer das Ihr.  
 Durchl.

Durchl. und gnädiger Hr. hiet und dort mit an gehenget werden/als: ich habe mich 3. Jahr in Leipzig aufgehalten / gnädigster Herr.

Fraget der Minister, so setzet man meistens theils kein prædicat in Gegenwart des Hn. hinzu / es wäre denn der Ober. Hof. Marschall oder ein geheimer Rath / dem man den Titul: Ihre Excellenz / giebet.

Nun fällt nicht also fort Resolution, daß man den Dienst haben soll / sondern es heisset vfft: es soll ihm schon Resolutiou gesagt werden; auf welches Wort man denn nicht länger verweilen / sondern sich gleich wieder fort begeben muß. Bey dem Abschiede könte das Compliment dieses seyn: Ihre Hochfürstl. Durchl. habe wegen gnädigster Vertraustung Danck zu sagen / und zu fernerer hohen Gnade mich in tiffster devotion zu empfehlen.

Ist der Fürst von allzumüterer Art / daß er sich gleich / ehe der seine Abschieds. Rede vor bringet / hinumwendet / oder fortgeht / und mit diesem oder jenem Cavallier redet / und den Supplicanten stehen läffet / so ist genung / einen tieffen Reverenz stillschweigend zu machen / und sich darmit zu retiriren / weil man seinen Beschied bekommen.

Hat den der Hr. dem Dienst. Imploranten durch

durch einen seiner Minister versprochen/ und/ wie er sich nunmehr bey dem Herrn Cantzler und Rätthen oder einem andern Collegio anzumelden hätte/ befehlen lassen: So kan er/ wenn ihm bey Zhr. Durchl. Audienz verstatet wird/ folgende Complimente machen:

Zhro Hochfürstl. Durchl. sage vor die unverdiente Gnade/ wodurch sie mich zu dero unterthänigsten Diener gemacht/ und anzunehmen gewürdiget/ unterthänigst gehorsamen Danck/ und wie ich dieselbe jedesmahl vor das größte Theil meiner zeitlichen Glückseligkeit halten werde; Also will/ dem gnädigsten Befehl nach/ mich auch bey Zhr. Hochfürstl. Durchl. löblichen Regierung gebührend anmelden/ daselbst weitere Verordnung zu erwarten. Werde mich auch iederzeit so zu bezeigen wissen/ daß Zhr. Hochfürstl. Durchl. darob hofentlich gnädiges Gefallen schöpfen können/ womit Zhr. Hochfürstl. Durchl. Gnade mich in unterthänigster devotion ergebe.

Bei der Regierung könte folgende Compl. geschehen: Es habe Seine Hochfürstl. Durchl. mir gnädigt anbefohlen bey dero Hochlöbl. Regierung alhier mich wegen bevorstehender Ersetzung der ohnlängst vacant gewordenen Lehn, Secretariat-Stelle unterdienstlich zu melden / und von derselben hochgeneigte fernere

ner

nerer Verfügung zu gewarten; Als habe aus unterthänigſter Schuldigkeit ſolchen Hochfürſtl. gnädigen Befehl beobachten ſollen / zu Ew. Hochwohlgebohrnen Herrlichl. hochgünſtigen Belieben ſtellend / was ſie dieſer Sache haben mir weiter zu befehlen geſonnen / welchem allergehörſamſt werde nachzukommen wiſſen.

Wenn nun nach abgelassenen Pflichten Rodul eines Secretarii Erklärung begehret wird / ſo könnte er folgende Rede thun: Was auf Befehl des Durchl. Fürſtens und Herrn / Hn. N. Herzogs zu Sachſen / Jülich / &c. meines gnädigſten Fürſtens und Herrn / von Hochwohlgebohrnen Excellenz mir aniezo wegen gnädigſt conferirter N. Stelle und Pflichtmäßige Beſtallung vorgehalten worden / ſolches habe in unterthänigſter Reſolution vernommen. Gleichwie nun zu förderſt höchſtgedachter Ihr. Hochfürſtl. Durchl. unterthänigſten Dank ſage / daß dieſelbe das gnädige Vertrauen auf meine wenige Perſon geſeget / und aus unverdienter Hochfürſtl. Gnade mich dero Dienſt würdigen; Also werde durch des Höchſten gnädigen Beyſtand mich dahin eusezſt bemühen / allen dem / was ich aniezo gehöret / also nachzuleben / daß Ihr. Hochfürſtl. Durchl. an meinen unterthänigſten treuen Dienſten ein gnädiges Gefallen haben können / geſtalt denn  
hoch

hochermeldte Ihr. Hochfürstl. Durchl. mich  
 deshalb nicht alleine eyndlich verpfflichtet/  
 sondern auch Ew. Hochwohlgebohrnen Excellenz  
 und andern hochzuehrenden Hn. Rätthen  
 allen schuldigen Respect, Treue und Gehorsam  
 zu erweisen nie ermangelt werde/nicht zweifelnde/  
 daß Göttl. Allmacht zu meinem Thun  
 ihren Seegen und Beystand verleihen wird/das  
 mit so wohl Sr. Hochst. Durchl. Huld/als auch  
 Ew. Excellenz und Herrlichf. hochschätzbaren  
 Patrocini und Wohlwollens mich zu versehen  
 die Hoffnung behalten möge/worzu ich mich  
 denn in geziemender Submission ergebe.

Ein Junger von Adel/ wenn er in einer Re-  
 sidenz-Stadt sich auffhielte/ und wolte dem  
 Herzog aufwarten/ könte folgende Compli-  
 mente machen: Ew. Hochfürstl. Durchl. bit-  
 te unterthänigst/ daß dieselbe auf unterthänigst  
 Anmelden dero Ober-Stallmeisters/ des Hn.  
 N. mir gnädigst erlauben meine unterthänigste  
 Reverenz zu machen/ und würde vor die grö-  
 ste Gnade rechnen/ wenn Ew. Hochfürstl.  
 Durchl. mich hiernächst dero Hochfürstl. Bes-  
 fehl zu würdigen geruhen wolten/ worinnen et-  
 wa meinen unterthänigsten Respect und gehor-  
 samste Devotion erweisen könte.

Man hat auch Gelegenheit in Freuden und  
 Trauer-Fällen bey Hofe seine Complim. gegen  
 Fürstl.

Fürstl. Personen entweder in seinem eigenen oder andern Collegii Namen abzustatten/auch wohl im Nahmen eines andern grossen Herrn/ als ein Abgesandter/wegen fröhl. oder betrübter Begegnung dergleichen zu bezeugen. Gesezt/ es wäre in einem Fürstl. Hause ein Prinz mit Tode abgangen/ und ein anderer grosser Herr wolte deswegen durch seinen Gesandten die Condolenz bey des verstorbenen Prinzen Hn. Vater ablegen/so wäre des Gesandten Anrede/ wenn er Audienz hat/ folgende: Durchl. Herzog/ Gnädigster Fürst und Herr / Aus Ew. Hochfürstl. Durchl. freundl. abgelaassenen/ und durch dero Gesandten wohl eingehändigten Notification-Schreiben haben Ihre Fürstl. Durchl. mein gnädigster Hr. den unvermutheten Todes Fall dero Hochgeliebtesten ältern Prinzen / des weyl. Durchl. Fürsten und Hn. Hn. N. Herzogs zu Sachsen/ (totus Titulus) so bald auch vernommen/ als sie diesen allzu zeitlichen Abgang eines so treflichen und hoch qualificirten Herrns sehr schmerzlich empfunden/ und aus gutem Herzen gewünschet/ daß dero Hochfürstl. Hause zu hohen Vergnügen dieser theure Prinz bis in ein hohes Alter hätte mögen geschendet bleiben. Aller massen aber die Gewähr dieses Verlangens durch den so frühen Tod überwogen worden:

So ermessen Ihre Hochfürstl. Durchl. aus  
 Ihrem eigenen Leidwesen genugsam/wie höchst  
 empfindlich ein so kostbarer Verlust Ew. Hoch-  
 fürstl. Durchl. zärtl. Vater. Herz rühren mü-  
 se. Dannenhero dieselben Ew. Durchl. Ihres  
 wahren und Christl. Mitleidens durch beuge-  
 hendes Schreiben so wohl als auch durch mich  
 mündlich versichern lassen/ iedoch wollen Ihr.  
 Hochfürstl. Durchl. danebst das gute Ver-  
 trauen fassen/ es werden Ew. Hoch. Fürstl.  
 Durchl. in dem schmerzgl. Trauern gleichwohl  
 Ihre Christ Fürstl. Vorstellung/ zu Erleichter-  
 ung dero Gemüths. Kummer/ dahin gerichtet  
 haben/ daß nach Gottes allein weisen Rath  
 Ihnen dero geliebtester Prinz entzogen wor-  
 den/ selbigem auch in dem Himmel ein weit  
 schönerer Fürsten. Hut aufgesetzt sey / als  
 den jemahls ein grosser Herr durch die Gebürt  
 oder hohe Verdienste und deren Belohnung er-  
 langet. Demnach in Erwegung eines so seel.  
 Wechsels Ew. Hochfürstl. Durchl. beunruhig-  
 tes Gemüth samt dero eigenen Hochfürstl.  
 Gelassenheit und Generosität bestens befriede-  
 gen werden/ als welches Ihre Hochfürstl.  
 Durchl. mein gnädigster Herr / herzlich  
 wünschen/an bey den Höchsten bitten/ daß des-  
 sen Allmacht Ew. Hochfürstl. Durchl. mit dero  
 gesamtten Hochfürstl. Hause mit dergleichen  
 und

und andern Trauer-Fällen noch lange Jahr  
gnädig verschonen/ und dieselben bey allem  
Hochfürstl. Wohlwesen und Prosperität be-  
ständig erhalten wolle/ damit Ihr. Hochfürstl.  
Durchl. oftmahls über dero vermehrenden  
Wohlstand sich zu erfreuen/ und Ihre wohlge-  
meynte Gratulation deswegen zu contestiren  
vergnügten Anlaß bekommen/ die im übrigen  
nichts liebers sich werden seyn lassen/ als Gele-  
genheit zu haben/ Ihr bereites Gemüth Ew.  
Hochfürstl. Durchl. durch gefällige Erweisung  
würkl. zu erkennen zu geben.

Wenn nun auf solche Compl. ein Minister  
desjenigen/ an welchen die Condolenz über-  
bracht worden/ Antwort geben soll/ kan selbige  
in folgendem bestehen: Wie daß der Durchl.  
Fürst u. Herr/ Hr. Friedrich/ Herzog zu Sach-  
sen (tot. Tit.) jedesmahl gegen das Hochfürstl.  
Haus N. und sonderlich gegen ick/ (Gott ge-  
be! lange Zeit) regierende Hochfürstl. Durchl.  
meinen gnädigsten Fürsten und Herrn / vor ei-  
ne sonderbahre hohe Affection und Ästim  
höchstrühmlich bezeuget. Als da auch Ihre  
Hochfürstl. Durchl. derselben hochschätzbare  
Affection durch dero hohe Condolenz bey dem  
dieses Hochfürstl. Haus betroffenen schweren  
Trauer-Fall zu geben geruhet/ so seynd  
Ihnen Ihr. Hochfürstl. Durchl. um desto mehr

Kunst zu conversiren.

©

zu

zu erkenntlichen Dank verbunden / ie kräftiger die Erleichterung ist / welche sie bey dero Ver-  
lust aus einem so kostbaren Mitleiden empfin-  
den: Es gesinnen demnach Seine Hochfürstl.  
Durchl. an dem Herrn Abgesandten gnädig/  
Zhr. Hochfürstl. Durchl. nebst freundlicher  
Gegen- Begrüßung derjenigen Erleichterung  
zu versichern / welche aus dero höchst / affe-  
ctionirten Condolenz dieselben genießten / und  
daß mein gnädigster Herr nichts inständigers  
suchen würde / als nebst gefliester Dank-  
sagung mit würcklicher Gefälligkeit dieses une-  
gemeine Wohlwollen zu erwiedern. Immit-  
telst werden sie die Göttliche Allmacht bitten/  
daß dieselbe Zhre Hochfürstl. Durchl. mit al-  
lem Fürstl. Wohlergehen reichlich ansehen / die-  
selben vor alles Leidwesen gnädiglich behüten/  
und bey glücklicher Regierung dero Landen  
und Provinzen noch lange Jahr erhalten wol-  
le. Wie denn über solche Zhr. Hochfürstl.  
Durchl. beständige Prosperität Seine Hoch-  
fürstl. Durchl. sich herzlich erfreuen werden/  
die anbey zu aller angenehmen Freund- Bet-  
terlichen Willfahung die beförderlichste Gele-  
genheit begierigst erwarten.

Hat der Gesandte bey dem Schluß seines  
Vortrags sich absonderlich vor seine Person  
Zhr. Hochfürstl. Durchl. beständigen hohen  
Gnade

Gnade in gehorsamster devotion empfohlen;  
 So werden in obiger Antwort noch die Worte  
 angeführet: Im übrigen aber auch des Hrn.  
 Gesandten Ihre gnädigste Zuneigung nicht  
 aussetzen werden / allernachsten sie denselben  
 Ihres Wohlwollens zugleich versichern las-  
 sen.

Es giebet auch bey Hofe Gelegenheit / daß  
 iezuweilen ein Cavallier an einen andern Herrn  
 mit einem Fürstl. Gevatter - Brief abgeschicket  
 wird / und den Fürsten / so in der Nähe seine Resi-  
 denz hat / in Person sich einzufinden ersuchet /  
 so könte folgendes Compl. der Cavallier machen:  
 Es hat der Durchl. Fürst und Hr. Hr. N. Her-  
 zog zu Sachsen (tot. Tit.) so viel schätzbare  
 Zeugnisse dero Freund Vetterlichen Affection  
 und Zuneigung verspühret / daß sie dannenhero  
 nicht zweifeln / es werde Ew. Hochfürstl.  
 Durchl. angenehm seyn / daß Sr. Hochfürstl.  
 Durchl. geliebteste Gemahlin die auch Durchl.  
 Fürstin und Frau / Fr. N. N. (tot. Tit.) abge-  
 wichenen Freytag Nachts gegen 11. Uhr gnä-  
 digst entbunden / und beyderseits Hochfürstl.  
 Eltern mit einem jungen und wohlgestalteten  
 Prinzen erfreuet worden. Wann denn Ew.  
 Hochfürstl. Durchl. solches von Göttinger  
 schencktes Herrlein durch die Heil. Tauffe auf  
 bevorstehenden Sonntag als den 9. Abtes Mo-

nats / dem Göttlichen Gnaden Bunde in der  
Christlichen Kirche einverleiben zu lassen geson-  
nen; als haben dieselben nicht nur davon Ew.  
Hochst. Durchl. durch gegenwärtiges Schrei-  
ben/ nebst freundl. Begrüßung/ Freund vetter-  
lich notification thun wollen/ sondern auch aus  
sonderbahrer Affection und Estim Ew. Hoch-  
fürstl. Durchl. / zu förderst nebst andern hohen  
Personen/ zu dessen Tauf- Zeugen erwehlet/ und  
ersuchen demnach Ew. Hochfürstl. Durchl.  
ganz freundlich / es wollen dieselbe diese heilige  
Berrichtung auf sich nehmen/ und sich gefallen  
lassen/ in hoher Person in Sr. Hochst. Durchl.  
meines gnädigen Herrn/ Residenz sich morgen  
einzufinden / der Tauff- Handlung hochgemel-  
deten jungen Prinzens / als ein hierzu erbethe-  
ner Tauff- Zeuge und Pathe / benzuwohnen/  
dieses Herrlein durch andächtiges Gebet Gott  
dem Allerhöchsten vorzutragen/ und mit einem  
Freund Vetterl. Tauff- Mahl und Accommo-  
dirung freundlich vorlieb nehmen; welche an-  
genehme Willfahung mein gnädigster Herr  
durch mögliche Gefälligkeiten zn erkennen nicht  
wird aussetzen / darbey im übrigen Ew. Hoch-  
fürstl. Durchl. beharrlichen Gnade ich meines  
wenigen Ortes mich in unterthänigster De-  
votion empfehle.

So aber dejenige Hr. oder Fürstl. Person/  
die

die zu Gevattern gebeten wird / allzuweit ent-  
 fernet ist / der Gevatter-Brief aber durch einen  
 Cavallier an selbigen Hof überbracht wer-  
 den solte / könnte folgendes Compliment von  
 ihm vorgebracht werden: Durchl. Herzogin/  
 gnädigste Fürstin und Fr. Nachdem des Durchl.  
 Fürsten und Herrn / meines gnädigen Fürsten  
 und Herzogs geliebteste Gemahlin / die Durchl.  
 Fürstin und Frau / (tit.) Ihrer bishero getrage-  
 nen Fürstl. Eheburde gnädigst entbunden / und  
 mit einer jungen Princeßin von Gott be-  
 schencket worden / so haben beyderseits Hoch-  
 fürstl. Eltern mit hocheffreutem Gemütthe sol-  
 ches Eurer Hochfürstl. Durchl. unter Freund-  
 licher und Freund. Mühmlicher Begrüß-  
 ung so wohl im beygehenden Schreiben als  
 auch durch mich mündlich zu notificiren nicht  
 ermangeln wollen / nicht zweifelnde / Ew. Hoch-  
 fürstl. Durchl. werden / deren sonderbahren Zu-  
 neigung nach / ihnen solches eine angenehme  
 Zeitung seyn lassen. Und demnach Ew. Fürstl.  
 Durchl. von beyderseits Hochfürstl. Durchl.  
 meinem gnädigsten Fürsten und Fr. zu dieser  
 Ihrer neugebohrnen Princeßin Tauf-Patzen  
 und Gevattern / aus sonderbahrer Liebe und  
 freundlichem Vertrauen, erwehlet worden und  
 dero hohe Stelle bey solchem Tauf Actu durch  
 des Hn. Grafen von N. Fr. Gemahlin gebüh-  
 rend

rend vertreten zu lassen entschlossen: Als le-  
ben sie der Freund, Vetterl. und Freund-  
Mühml. Zuversicht/Ew. Hochfürstl. Durchl.  
werden dieses heil. Werck der Gevatterschafft  
und die hierunter geschehene wohlmeynende  
Ordnung in Gutem zu vermercken belieben/  
und wo sie dieses gegen Ew. Hochst. Durchl.  
mein gnädigster Fürst und Hr. und dero Hoch-  
fürstl. Fr. Gemahlin mit aller Freundschafts  
Erweisung zu verschulden Gelegenheit finden/  
so werden sie dieselbe nie verabsäumen, welches  
denn Ew. Fürstl. Durchl. versichern wollen/  
dero beharrlichen Hochfürstl. Gnade ich mich  
in unterthänigster Devotion ergebe.

Die Gratulation an einen Hrn. bey dessen  
erlebten Geburtstags-Tage könnte folgende seyn:  
Ew. Hochfürstl. Durchl. habe zu dero glück-  
lich erlebten Hochfürstl. Geburts-Tage in  
unterthänigster Freude zu gratuliren/ und  
nebst allen treuen Dienern von Grund der  
Seelen zu wünschen/ daß der Höchste Ew.  
Hochfürstl. Durchl. noch sehr oft und bis in  
das höchste Alter bey allem Hochfürstl. Wohl-  
wesen zu dero hohen Hause und des Vaterlan-  
des fernern Aufnehmen wolle gnädigst erhal-  
ten/ worbey Ew. Hochfürstl. Durchl. hohen  
Gnade in unterthänigster Submission mich  
iedesmahln ergebe.

So ein Fürstl. Minister einem Hrn. zum Neuen Jahr gratuliren wolte / wäre dieses Compl. zu gebrauchen: Ihr. Hochst. Durchl. habe bey diesem angetretenen Neuen Jahr des Allmächtigen reiche Gnade / beständige Gesundheit / und alle Hochfürstl. Prosperität in diesen und folgenden Zeiten unterthänigst anzuwünschen / mit gehorsamster Bitte / Ew. Hochfürstl. Durchl. geruhen auch in diesem Jahr mein gnädigster Fürst und Herr zu verbleiben. Wiedenn zu dero beharrlichen Gnade mich in Unterthänigkeit befehle / und alle Hochfürstl. Huld mit unterthänigsten treuen Diensten / der Schuldigkeit nach / zu erkennen nie verabsäumen werde.

### CAP. III.

#### Von der Conversation mit Ministern und andern Hof Bedienten.

**S**Er bey der Herrschafft sich recommendiren will / muß durch die Ministers und andere Hof Bedienten den Weg sich darzu öffnen / und dahero sich zuvor bey diesen zu insinuiren trachten.

Weswegen er sich an diejenigen zu machen hat / die bey solchen hohen Bedienten bereits einen Zutritt haben / um durch sie auch dar-

zu gelangen / daß er zur Aufwartung komme. Doch hat er sich nicht an seines gleichen zu machen / die ihn bey einem Minister sollen in Bekantschafft setzen / und sonderlich mit ihm einerley Profession sind / oder einerley Absicht mit ihm haben / denn diese werden ihn mehr verkleinern und hindern / daß ihn der Minister zu seinen Clienten annehme / als daß sie ihm solten das Wort reden / weil sie in Sorgen stehen / es möchte sie der neue Client abstehen / und einen Vortheil hinweg nehmen / den sie sonst von dem Patron zu gewarten gehabt.

Man muß derohalben solche suchen / die einen antragen / welche keine Furcht haben können / daß wir ihnen an ihrer gehofften Fortun solten Schaden thun / sind dahero der Hof-Prediger / Hof-Diaconus, it. Leib-Medicus, Canzley-Rath / Ambt-Mann / Cammer-Procurator anzugehen / die unserer Person gedencken / und uns einen Zutritt gehorsamst erhalten; Oder man bewirbet sich von eines andern Hofes vornehmen Bedienten recommandirung / meldet sich darmit / und bittet die Ehre aus / daß man solches Schreiben selbst übergeben möchte / oder schicket es durch den Cammerdiener hinein / und wartet auf Resolution, ob der Minister befehlen möchte / daß wir

wir vor ihn kommen solten. Hat man eine gute Viertel-Stunde verzogen/so kan man wohl bey dem Cammerdiener höflich vernehmen/ob er nicht bey Ihr. Excellenz sich erkundigen wolte/wann man die Erlaubniß haben solte aufzuwarten/und richtet sich alsdenn nach der Antwort/so einem der Herr geben läffet.

Kömmt man nun vor Ihn/so redet man den Minister selbst an/(oder giebet durch sein Schweigen Gelegenheit/daß wir reden sollen) die Complimente wären folgende: Ihre Excellenz läffet sich dem Ober Stall-Meister von N. ganz dienstlich empfehlen/und würden sich erfreue/wenn sich Ew. Excellenz annoch bey guten Wohlergehen befinden; Wie sie denn davon angenehme Nachricht im übrreichten Schreiben verlangen. Anbey aber so bin ich meines wenigen Ortes Ew. Excellenz zu unterthänigsten Danck verbunden/daß dieselben geruhen/mich wissen zu lassen/meine gehorsame Aufwartung zu machen/und bitte in Unterthänigkeit/Ew. Excellenz wollen dero fernern gnädigen Patrociniū ihrem gehorsamsten Diener lassen befohlen seyn.

Der Minister redet einen wohl erst selbst mit folgenden an: Ich dancke/Mons. vor die Mühwaltung/daßer von dem Herrn Geheimen

men Rath N. mir ein Schreiben mitgebracht / und höre gerne / wenn sich der Herr Geheime Rath noch bey gutem Wohlstand befindet.

Hierauf kan er folgende Antwort thun: Ew. Excellenz dancke unterthänigst wegen gütiger Nachfrage / und weiß nicht anders / als daß selbiger noch wohl auf ist / wird sich auch sehr erfreuen / wann er höret / daß Ew. Excellenz noch wohl auf seyn.

Geht der Discours weiter / und saget der Minister: Monf. hat er Lust eine Zeit bey uns zu bleiben / so wäre die Antwort mit gemachten Reverenz: Unterthänigster Diener / ich würde mir gratuliren / wosern Ew. Excellenz mich Shres gnädigen Wohlwollens getrüsten woltē / so wäre alsdenn meine Intention mich hier auf zuhalten.

Die Offerte des Ministers folget meist hierauf: Kan ich zu Monf. Avantage etwas contribuiren / so hat er sich meiner Willfährigkeit zu versichern / und werde ich / zumahl in regard des Hrn. Geheimen Raths von N. seiner Vorschrift an meinem Fleiß nicht ermangeln lassen.

Darauf kömmt eine Dancksagung: Ihrer Excellenz gütige Offerte habe mit unterthänigsten Danck zu er erkennen / und werde nie an meiner gehorsamsten Observanz, als ein ergebenster Client, etwas aussetzen.

Fraget

Fraget der Miniſter, hat Monſ. ſtudiret? verſtehet er die Sprachen? ſo muß der Client ganz kürlich und beſcheiden antworten; wird er was von andern Höfen und Herrſchaften gefragt/ muß er ſich ja hüten/ daß er nicht verächtlich darvon raiſonnire/ und ſolte gleich der Miniſter durch einige Frage Anlaß geben/ denn ſolches nur oft geſchiehet/ den Clienten zu verſuchen/ ob er auch allzu geſchwind mit ſeiner unzeitigen Cenſur ſey/ welches ein Zeichen eines noch wenig geſchätzten Verſtandes iſt.

Nöthiget ihn der Miniſter niederzulaffen/ ſo ſchlage erß zweymahl auß Ehrerbietung auß/ nicht mit Worten/ ſondern mit einem höflich gemachten Reverenz/ nöthiget man ihn aber zum dritten mahl/ ſo muß es der Fremde als einen Befehl annehmen und folgen/ doch weil ihm die Oberſtelle angewieſen wird/ rücket er ſeinen Stuhl auß Reſpect von dem Tiſch ab/ und etwas herunter/ daß der Miniſter/ deſſen Stuhl noch höher am Tiſch ſtehet/ demnach alſo die Oberhand behalte.

Hat er eine halbe Viertel Stunde verzogen/ ſo iſt es Zeit/ daß er wieder gehe/ und mercket er es bald/ wenn der Miniſter nach den Fragen und der empfangenen Antwort ziemlich lange innen hält/ ehe er wieder was fragt/ daß er ihn alſodenn gerne wolte wieder gehen ſehen/ weil  
er

er mehr zu expediren hat / als allein solche Visiten abzuwarten; Bisweilen giebt er ihm auch selbst / durch ein nochmahliges Erbieten Urlaub: Ich / will Monf. bey Gelegenheit schon eingedenck seyn / und stelle es ihm frey / ob er sich etwan wieder bey mir melden will / wann er etwas hört / das ihm anständig ist.

Nimmt man vor sich Abschied / so ist das Compliment dieses: Ich will denn Ew. Excellenz gnädigen Andencken mich unterthänig empfehlen / und erkenne mich nochmahls vor die erlaubte Aufwartung in ergebenster Devotion verbunden; wosfern aber die Offerte vorher gehet / so möchte das Abschieds Compl. also geschehen: Ihr. Excellenz bin in Unterthänigkeit obligiret vor so gnädige Resolution, und empfehle mich zu dero fernern Gnaden / werde auch dero Befehl zu Gehorsam meine fernere unterthänigste Reuerenz zu machen nicht verabsäumen.

Spricht man nun weiter bey solchem Herrn ein / muß man immer zusehen / daß man eine kleine Gelegenheit / oder Ursache vorwenden kan / weswegen man wieder aufwartet / bald hat man gehöret / daß Ihr. Excellenz in Ihren Garten / oder von Münzen Tractätlein / und sonst etwas verlanget / davon man Nachricht giebet / oder selbst etwas offeriret / bald hat man eine

eine neue Zeitung erfahren / die man zuträgt / bald will man des Patrons hohen verständigen Rath in einer gewissen Sache ausbitten / oder man giebt Nachricht / was der gegebene Rath gefruchtet / (kömmt nun der Patron ihnen zuvor und fraget / ob man seinen gegebenen Rath beobachtet /) so muß man ihm nicht mit der gemeinen Formul antworten / (ich habe mich Ihres guten Rathes bedienet) denn das Wort bedienen machet ihn zu einem Clienten / sondern es kan die Antwort wohl so eingerichtet werden: (der Vorschlag ist von mir als ein gnädigster Befehl beobachtet worden) bald trägt man sonst etwas an / daran man vermeinet / daß dem Patron ein Gefallen geschehe / bald ist ein Vorschlag wegen einer vacanten Condition, dazu man zu gelangen gewünschet / und wo endlich dieses alles nicht ist / muß man nur die Proposition behalten / wohin ohne diß unsere Absicht gehet: Wir wolten aufwarten / um uns den Patron in gütigen Andencken zu conserviren / hierbey wird folgendes Compliment beobachtet: Ihr. Excellenz wollen vergeben / woferne dieselben durch meine Aufwartung incommodiren solte / ich habe nicht er mangeln wollen meine Schuldigkeit zu beobachten / bey Ew. Excellenz mich in gnädigem Andencken zu erhalten / und zu vernehmen / ob

Ew.

Em. Excellenz Ihrem Diener etwas zu befehlen hätten.

Hebt der Minister gleich bey dem Worte incommodiren an: Es ist mir lieb/ Monf. bey mir zu sehen/ wo ist er so lang gewesen/ daß er nicht einmahl zugesprochen? So darff mit dem obigen Complimente nicht gleich continuiret werden/ denn ich muß erst dem Patron auf seines Antwort geben; das auf diese Frage wäre so: Unterthänigster Diener/ Zhr. Excellenz/ ich habe es inder nicht wagen wollen/ mich zu melden/ weil mir wohl wissend/ daß Zhr. Excellenz immer mit wichtigen Affairen obruiert sind. Sagt er darauf: Die lassen schon so viel Zeit zu/ mit einem guten Freund zu sprechen; so ist genug/ daß man antworte: Zhr. Excellenz haben zu viel Güte vor ihren Diener/ doch werde Zhr. permission künfftig in Acht nehmen und öftters aufwarten.

Sonderlich aber sind die Aufwartungen zu observiren/ wenn das Neue Jahr einfällt: des Ministers Nahmens Tag/ Geburts Tag/ dessen Gemahlin Niederkunfft/ da man zu gratuliren hat; und kan es nicht schaden/ wenn man bey dergleichen einen guten Bogen Verse übergiebt/ es muß aber was gutes seyn/ denn Prickschmeister Arbeit bringet mehr Schaden als Ehre.

Wiß

Bißweilen iſt der Hr. ein Liebhaber von der Mathesi, ſo beſchencket man ihn mit Mathematiciſchen Inſtrumenten, iſt er ein Phyciſus, und hat Luſt zu curieuſen Sachen/ ſo communicire man ihm etwas von den Geheimniſſen der Natur / iſt er ein Liebhaber der Music, und hat ſelbſt was rechts auf der Viol di Jamba oder Lauten gethan / ſo kan er ſich dadurch trefflich recommandiren/ wenn er darmit zuweilen aufwartet / doch muß es wenig geſchehen/ und/ wo möglich / wann der Herr und deſſen Gemahlin alleine / oder doch nicht viel Frembde bey ihm / denn es möchten dergleichen Bedienung andere auch prætendiren/ ſchlägt man es ſolchen ab / giebt es Verdruß / willfähret man ihnen / ſo machet ſich einer ſo gemein / und tractiren ſie ihn bald als einen Musicanten / da er doch anderer Accommodirung ſuchet.

Daß Neu Jahrß. Compliment / oder eine andere Gratulation könnte / geſtaltten Umſtänden nach / folgender maſſen abgelegt werden: ( wenn es nicht gleich eben den Tag/ ſondern den 2. 3. oder 4ten darnach geſchiehet ) Ew. Excellenz wollen gnädigſt erlauben / daß bey eingetretenen Neuen Jahr meine unterthänige Reverenz mache/ und Herz erfreuet gratulire/ daß Ew. Excellenz das vorige glücklich zurück gelegt/ auch ietzo angehendes bey aller Proſperität

ricat erlebet / der Höchste wolle solches und noch viele folgende Ew. Excellenz bey hochge-seegneten Wohlstande lassen hinbringen / und zu dero gnädigsten Herrschafft hohen Vergnü- gen / auch der Wohlfahrt des Landes / Ew. Ex- cellenz bey unverrückter Gesundheit in Gna- den erhalten; Vorbey denn Ew. Excellenz fernern gnädigen Wohlwollen mich in gezie- menden Observanz recommandire.

• Kömmt es / daß ein Patron bey Hofe einen eher anredet / und das Neue Jahr als in tran- situ wünschet / da läßt es sich keine lange Ge- gegen-Complimente machen / wenn er zumahl nicht Stand hält; das ist gnug / wenn man ant- wortet: Gehorsamster Knecht / Ihr Excellenz / (oder mein Patron / ich wünsche gleichfalls alle Prosperität / und empfehle mich zu allen hohen Wohlwollen.) Ist es ein mittlerer Bedienter / so machet man auch keine lange Complimente / sondern: Ich gratulire meinem hochgeehrten Hn. Cämmerer etc. zu glücklich erlebten Neuen Jahre / wünsche in diesem und nachfolgenden Jahren alle Prosperität / und empfehle mich zu guter Affection. Die Antwort auf derglei- chen Neu. Jahrs. Wünsche ist diese: Ich bin meinem hochgeehrten Herrn vor die Civilität obligiret / wünsche gegentheils alles Wohler- gehen / und bitte Gelegenheit zu geben / meine Dienste

Dienste durch angenehme Erweisung zu contestiren.

Bei Geburt eines jungen Herrleins oder Fräuleins wäre bey einem Minister folgendes Compliment zu machen: Ew. Excellenz habe ich wegen glücklicher Niederkunft dero herzog- geliebtesten Fr. Gemahlin unterthanig zu gratuliren und von Herzen zu wünschen / daß der Höchste durch verliehene Gesundheit und gesegneten Auferziehung die aus so gnädig geschendten Ehe. Seegen entstandene Freude wolle auf viele Jahr beständig seyn lassen / wor- bey denn zu fernern gnädigen Wohlwollen mich in geziemender Observanz empfehle.

Zum Geburts- oder Nahmens-Tag würde bey dergleichen Herrn das Compliment also gemacht: Indem Ew. Excellenz durch Göttliche Gnade dero höchst erwünschten Geburts-Tag bey allem Wohlergehen erlebet: So wollen selbige vergönnen / daß als ein ergebenster Diener meine aufrichtige Mitfreude über solche von Gott geschendte Güte durch unterthänige Gratulation testire / Es wolle die Güte des Allmächtigen diesen angenehmen Tag Ew. Excellenz noch vielmahl bey unwandelbahrer Gesundheit / und stets vermehrter Prosperität lassen begehen / und dadurch den Wunsch dero ganzé Hochadelichen Hauses und so vieler treu-  
Kunst zu conversiren. **D** gesinn-

gesinntem erfüllen. Worbey denn zu Ew. Excellenz Befehlen mich in gehorsamster Submission recommendire.

Beÿ Absterben eines Ministers seiner Gemahlin könte das Compl. also geschehen: Ew. Excellenz habe bey so kostbarem Verlust/den sie nach des höchsten Willen durch Entziehung der wohlseel. Fr. Gemahlin erlitten meine Compassion aus höchst. betrübten Gemüth bezeugen/ und von Grund der Seele zu wünschen/ daß Gott der Allerhöchste/ von dessen Vaterhand dieser Schlag herrühret/ Ew. Excell. mit kräftigen Trost erquicket/ und die der Hochseel. Fr. Gemahlin entzogene zeitl. Lebens Jahre gnädig zulegen/ auch mit aller Prosperität wiederumerfreuen wolle: Worbey Ew. Excell. Befehl erwarte/ um meiner Schuldigkeit nach mich als einen gehorsamen Diener jedesmahl zu erweisen.

Beÿ mittlern Hof Bedienten bleibt die Excellenz die Gemahlin/ das gnädig und unterthänig weg/ an deren statt sagt man: Meiner hochzuehrenden Frau/ Cheliebste/ oder Fr. Liebste/ Hochgünstiger/ Dienstl. sonst ist in Trauer/ Fällen das Compliment einerley wie oben.

Insonderheit ist bey der Conuersation mit Hof Leuten in Acht zu nehmen/ daß man keinem einzigen traue / er mag sich auch noch so aufrichtig stellen/ man habe denn dessen Redlichkeit

lichkeit lange Jahre probiret/ und doch hat es Noth/ daß nicht zuweilen das Interesse die Redlichkeit auf die Seite stosse/ und den wir vor den Aufrichtigsten gehalten/ uns dennoch Abbruch thue/ wo ihm der Eigennutz Gelegenheit zeiget. Dannenhero sind 2. Stücke sehr wohl in Acht zu nehmen; das erste ist behutsam seyn im trauen / denn es stellen sich viel als Freunde/ nur daß sie uns desto besser betrügen können/ wenn man sich aber in Reden also in Acht nimmt/ daß es zu verantworten ist/ so wird er/ wenn er ein Feind wird/ nicht finden können/ damit er uns binden könnte; solches aber zu erkennen kan man etwas ersinnen/ da er seine Affection gegen andere nicht verleugnet. Exempl. grat. Man schicke einen andern an ihn/ und laß ihm erzehlen/ wie man in die äußerste Noth gerathen/ und alle Jura, worauf man sich verlassen/ vor falsch befunden worden; höret er solches nur obenhin an/ so gedemüthe man nur nicht/ daß er sein Freund sey. Man sende überdiß noch iemand ab/ der ihn in seinem Nahmen um guten Rath und würckliche Hülffe ansuche: So wird man bald mercken/ was er im Schilde fühnet. Befindet man ihm redlich/ so stelle man sich hernach/ als wäre einem alles falsch hinterbracht/ und seine Sachen stünden noch eben so schlecht nicht.

Das andere ist die Großmüthigkeit / da man ohne Unterscheid stracks einem jeden die Wahrheit zu sagen Bedencken trage / oder uns nicht beliebt eines andern Laster und verkehrte Sitten zu corrigiren.

Und hat man in einem ein Mißtrauen / so muß man solches nicht mercken lassen / sondern muß es klüglich verdecken / auch keinen sich lassen so treuherzig machen / daß man ihm sage / wie man dem oder jenem nicht traue / denn so confident sich auch dieser gegen uns stellet / ja wohl gar auf den abwesenden / von dem die Rede ist / wichtig aufgießet / so geschiehet es doch wohl nur uns auszuholen / und dem andern hernach wieder zuzutragen / wie wir gegen ihn gesinnet seyn.

Bei dieser Simulirung aber bleibe man doch allezeit in seinem Herzen aufrichtig; Man höre viel von andern / und rede wenig / zumahl / daß einem andern nachtheilig seyn kan / man entschuldige lieber dessen Fehler / als daß man solche zu vergrößern suche oder weiter auszutragen / so wird man vieler heimlich / und öffentlichen Feindschafft entgehen.

Seine Affecten zu verbergen ist das größte Kunststück / absonderlich bey Hofe / damit niemand erfahre / was vor eine Passion einen am meisten drücke / und so ja ein Affect einen ganz eingenommen / so muß solcher mit was

Seri-

Serieusen gedämpffet werden/ damit derselbige vergessen und niemand spüren möge/ ob er zornig oder frölich sey/ etc.

Sich in Aestim zu setzen ist auch vor allen Dingen nöthig/ und ist nicht gnug/ wenn man das Ansehen gewinnet/ daß man in allen Dingen aufrichtig handele. Wegen der Gelehrsamkeit kan man sich also in guten Ruff setzen: Man sammle einen guten Vorrath in Historischer Wissenschaft/ und lese solche alle Monath einmahl durch bey müßigen Stunden/ so wird es einem so familiar werden/ daß man bey allen Begebenheiten promptissime davon wird reden können; Ja solte man von dem Glück an einen solchen Hof geführet werden/ woselbst es sich nicht viel studiren läffet wegen der stetigen Conversation und andern Hof-Verhindernungen/ so muß man sich solche Bücher zulegen/ welche rar und nicht in jedermans Händen sind/ und bey Gelegenheit aus selbigen etwas sonderliches vorbringen/ welches eine Aufmerksamkeit erwecket/ so wird man auch vor den Gelehrtesten das Pradicat als ein Gelehrter erhalten. Zumahlen wenn man in gewissen Dingen sich wohl in Acht nimmt/ und davon nicht disputiret/ es sey dann/ daß man gewiß wüste/ daß man Recht behalte.

So halte man sich auch/ zumahl im Anfang

ge/ bey Hofe nicht an solche/ die geringer sind als wir selbst/ sonderl. wenn die differenz allzu groß ist/ denn die geringen machen sich allzu bald zu familiar mit einem; dieses giebet hernach nur Verachtung/ und schmähet die gute Präsumption, die sonst von unsern Meriten wäre gemacht worden. Indessen erweise man sich doch höflich gegen solche geringe Bedienten/ und lasse sich nicht in den Argwohn fallen/ als wäre man hoffärtig/ und achte dieselben gegen sich nicht. Man nehme sich auch wohl in Acht/ wer sein Glück bey Hofe machen will/ daß man nicht anf gemeine Keller und Bier-Häuser gehet/ oder sonst solche Häuser frequentire/ welche receptacula generis communis sind/ und darinnen viel Schwäger schafften gemacht werden/ denn dieses so wohl der Herrschafft/ als auch den hohen Bedienten nachtheilig/ und von ihnen über die massen übel aufgenommen wird. Es giebt auch gemeiniglich Factiones an Höfen/ da denn wohl zuzusehen/ welche man erwehlet/ daß es einem an seiner Fortun nicht schade/ kan man neutral bleiben/ also/ daß man es mit keinem verderbet/ wohl gut; doch weil es selten verstattet wird/ so schlage man sich zu der/ deren Hauffen bey der Fürstl. Gemahlin am meisten in Gnaden ist/ denn durch diese kan man den Herrn gewinnen/ zumahl wenn sie/ wie an  
meisten

meisten Höfen geschiehet/ die Hand mit bey der Regierung hat.

Wo aber die Gemahlin selbst nicht in sonderlichen Credit stehet/ so hat gewiß der Herr sich eine Dame gefallen lassen/ da er l'amour macht/ bey deren Verwandten muß man zusehen/ sich zu insinuiren/ damit man hernach durch sie bey solcher Maitresse recommandiret/ und dann vor uns was ausgebracht wird.

Doch hat man sich nicht allzuäuserst allda zu engagiren/ damit man nicht/ wenn solche bald in Ungnade fällt/ zugleich mit als eine an ihr hangende Creatur eines bekomme/ wenn man erstlich sein Glück durch sie gemacht/ so muß man sich hernach allgemach von ihr abziehen/ und nur so weit der Dame und den Ihrigen Reverenz machen/ damit man nicht vor undankbar gehalten werde/ oder sie zum Feinde kriege.

Die Verschwiegenheit muß man sich auch sehr angelegen seyn lassen/ damit man zu rechter Zeit schweigen/ den Haß verbergen/ viel bey sich hingegen lassen kan/ und nicht alles aufmucken/ oder zu Volken drähen/ denn solches ist die beste Manier/ der man sich in der Hof-Conversation bedienen muß/ wenn man sich nicht ärgere Feinde und grössere Gefahr auf den Hals ziehen will.

In Summa/ man muß den Mantel nach

dem Winde hängen/ und die Hoff/Lufft judici-  
ren/ wo sie her wehet. Aber wenn man  
schon von dem Obern in die Höhe gehalten  
wird/ soll man doch die andern nicht drücken/  
ob man gleich könnte/ sondern lieber solche auch  
mit freudigen Bezeugungen zum Freunde be-  
halten/ und wenn man ja ihnen nicht würck-  
lich Guts thut/ soll man doch denselben auch  
kein Leid zufügen/ oder sie sich zum Feinde  
machen/ damit/ wenn das Glücks Rad jene  
herunter wirfft/ und diese hinauf hebet/ man  
von ihnen nicht verfolget/ und das von uns ih-  
nen erwiesene harte Tractament hernach mit  
nachdrücklicher Rache vergolten werde.

## CAP. IV.

### Von Reisen und derer Conversation.

**S**erzu gehöret nun eine sonderbahre  
Klugheit/ sich auf Reisen also aufzu-  
führen wissen/ daß man Ehre und  
Ruhm darvon hat/ auch in keine Gefahr ge-  
rath/ noch übel abläufft/ welches sonst leicht  
geschehen kan/ weil man mit so vielen Leuten in  
Gesellschaft kömmt/ die man nicht kennet/  
wer sie von Condition seyn/ und wie sie et-  
wan gesinntet/ denn wie oft pflegen sich nicht  
die Spigbuben in die propersten Kleider zu  
stecken/

strecken/ und suchen alsdenn Bekanntschaft zu machen/ damit sie einen um das Seine bringen können/ oder fangen mit ihren Cameraden/ als Frembde/ an zu zanken/ damit der Dritte sich einmischen soll/ und also Gelegenheit bekommen/ ihn zu spoliren; sich nun dieser Gefahr zu entreißen ist wohl das Beste, niemanden zu trauen/ sich um keinen andern zu bekümmern/ und allemahl behutsam zu gehen/ zumahl wenn man viel Geld bey sich hat/ so muß man sich solches gar nicht mercken lassen/ absonderlich in Wirthshäusern auf das Seinige Acht haben/ und weder Knechte noch Mägde bey Einpackung seiner Sachen zusehen lassen/ damit sie nicht sehen/ wo man sein Geld und andere kostbare Dinge hinleget.

Wird man von jemande gefragt/ woher man kömmt/ oder wohin man wolle/ (denn ihnen lieget wenig oder nichts dran) so sage man niemahls recht die Wahrheit/ noch was man vor einen Weg vorzunehmen gedencke/ sondern man frage nach unterschiedlichen Wegen/ wo man füglich an diesen oder jenen Ort reisen könne.

Geschiehet es/ daß man mit einer Compagnie zu Pferde seine Reise fortsetzet/ so sehe man zu/ (weil man keinem Gefehrten in das Herze sehen kan/) daß sie lieber vor einem her als nachreiten.

Zuförderst aber muß man zum Fundament der Convelation auf Reisen die Höflichkeit setzen / daß man sich bescheiden gegen einem jeden erweise / und durchaus nicht mit dem Koyffe überall oben hinaus wolle / oder mit Gewalt sich hier und dar hervor dringe / und allezeit der vornehmste zu seyn prätendire. Denn es sind oft in Gesellschaft weit vornehmere / und vielmahls grössere Staats Personen denn wir / so sich nicht zu erkennen geben / die uns solches sehr vor übel halten / wenn man allenthalben das Pra sucht / das sich ohnediß auf Reisen am allerwenigsten schicket.

Man muß sich vor allen Dingen auf Reisen in Acht nehmen / daß man nicht so frey von diesen oder jenen raisonniret / weder in Kriegs noch Staats Sachen / noch sonst von grossen Herren / oder andern abwesenden Leuten / darvon ein Discours aufs Tapet gebracht wird. Denn wir wissen nicht / wie einer und der andere neben uns siset / der dem / von welchem die Rede ist / zugehöre / ob er sein Vasall oder Unterthaner / oder Bedienter / oder ein Verwandter / oder ein specialer Freund / dadurch man in das größte Unglück gerathen kan / wenn man der Zungen zu freyen Zügel gelassen.

So zeigt es gleichfalls / daß einer nicht politischen Gemüths / wenn man immer auf  
Reisen

Reisen von sich selbst reden will / wie man da und dort brav gelebet / was man vor Actiones gehabt / oder wie man diesem oder jenem einen schimpflichen Streich bewiesen / oder ihn um so viel 10000. thlr. gezogen / denn solches Rühmen und solche Possen bringen schlechte Reputation, und geschiede Reise / Cameraden schweigen zuvor meistentheils stille zu solchen Erzählungen / oder wo sie Schälcke / so fragen sie solchen anwesenden Passagier, gleich als ob sie sich darüber verwunderten / immer weiter aus : Allein heimlich lachen sie seiner / und hören bald / wie es mit ihm bewandt sey.

Demnach am besten in solchen Erzählungen / die uns selbst angehen / retiré zu seyn / hingegen von andern und zumahl denen / so man vor Leute von Erfahrung ansiehet / sich bescheidenlich eines oder des andern / so uns nutzen kan / zu erkundigen.

Anfangs / wenn man auf die Post kömmt / grüßet man die Unbekannten höflich / und als denn kan man seinen Nachbar / wenn man siehet / daß er ein honeter Mensch ist / also anreden : Ich werde die Ehre haben / mit mon Maitre nach N. zu fahren / saget er nun : Ja / Monf. es wird mir lieb seyn / gute Compagnie anzutreffen ; so ist genug / wenn man denn wieder antwortet : Ich gratulire mir deswegen / oder : Ich bin ihr Diener. Ist

Ist ein bekannter Patron auf der Post / so kan man folgendes Compl. machen: Ich bin von Herzen erfreuet die Ehre zu haben / meinen Patron bey hohen Wohlergehen hier zu sehen / und gratulire mir zugleich / so glücklich zu seyn / als ein geringer Reise-Geferte aufzuwarten.

Wenn man nun ausgefahren / und keiner von den Passagiers den Anfang im Reden machet / so kan es nicht schaden / wofern man seinen Nachbar / wo derselbe von Condition zu seyn scheint / anredet / wo man etwan raisonniret / daß er herkäme / als: Monf. werden vielleicht von Franckfurth kommen; Dieses giebt schon Materie, wie es daselbst stehe / und was man vom Kriege spreche / ob er bey der Käyserl. Krönung gewesen; oder was man da von der Pfaltz wegen der Reformation vermuthet. Gehet nun der Discours an / so muß man sich ja hüten / daß man nicht von Potentaten / oder ganzen Nationen zu verächtlich rede / oder alles besser wissen will / oder Wiederpart halte / denn es gehet solches ohnellgelegenheit nicht ab.

Ist Frauenzimmer mit auf der Post / so brauche man gegen selbige der Gebühr nach alle Höflichkeit und Ehrerbietung; man traue aber nicht allemahl / daß sie diejenigen seyn / wovor sie sich ausgeben / und dencke / man wolle bey ihnen

ihnen fein Glück machen. Denn/ iſt es was ehrliches/ ſo läuft ein ſolcher Paſſagier ſchlimm an / und wird ihm dadurch der Beutel leichter gemacht / indem er ſolche überall auſlöſen muß/ iſt es aber ſchon eine / die ſich von Qualitäten ausgiebt / ſo traue man doch nicht / denn es bekommt der Barbierer offtmahls darvon et was zu thun / darbey ein ſolcher Courtiſan zu ſpat wünſchet: Ach hätte ich das Naſchen geſſen!

Geht die Reiſe weit / als in Holland / Engelland / Franckreich und Italien / ſo lerne man ja erſtlich die Sprache / ehe einer in das Land komme / ſonſt wird er mit ſchlechtem Nutzen ſolche Länder beſuchen / und ſich zu keinem Fremdden / ſondern zu ſeinen Landes Leuten halten müſſen / die er denn wohl zu Hauſe hätte ſprechen können / und deßwegen kein Geld verreiſen dürffen.

Findet er was remarquables / ſo verlaß er ſich nicht auf ſeine Memorie, ſondern was ihm vorkommt / das notire er ſich in ſeine Schreibtafel / doch nicht in der Landes Sprache / damit nicht die Einheimiſchen dadurch offendiret werden.

Er hat zu beſehen die Kirchen / die Grabſtädte und Epitaphia, die Seulen / die Orgeln / Congeln / die Sinn- und Gedencck Sprache /  
die

die Schlösser/ die Berge/ die Wälder/ die Thäler/ die Flüsse/ ihre Natur/ Ursprung und Ausfluß/ und ihre Nahmen und dergleichen.

Er hat in Acht zu nehmen die Luft eines ieden Ortes. Ex. grat. die Luft in Rom wird nicht gelobet/ besser ist dieselbe in Bononien und Padua so wohl bey Tage als bey Nacht.

Ferner hat er zu observiren die Gelegenheit der Städte/ die Berg/ Wercke/ warme Bäder/ Gesund/ Bruñen/ Schiffe/ Commerciën/ Glocken/ Stunden/ Zeiger in Uhren/ auf die Ceremonien/ auf die Thürme und dergleichen.

Auf Universitäten habe er Acht/ was vor Solennitäten bey Promotionen pflegen vorzugehen/ wie auch die Gewerbe/ die Handwercks Leute/ die Zeug Häuser/ die grossen Palatia, die Art und Weise der Gastereien/ Hochzeiten/ Kind Lauffen/ Begräbnisse/ und was vor Früchte sonderlich im Lande erbauet werden.

Endlich beobachtet er den Staat der Republic/ die Gewalt der Geistlichen/ und worinne die Nation ihre gröste Ergözligkeit suche/ ihre Manier und Art zu reden/ und was er etwan sonst notables finden möchte.

Hat er nun die schönen Gebäude/ Kunst Kammern/ Antiquitäten/ Bibliothecen/ und was sonst remarquabel gewesen/ auf der Reise gesehen/

besehen/ so ist solches ganz gut / und wird zu seiner Zeit ihm solches schon nutzen / und nicht gereuen/ daß er sich die Mühe gegeben solches anzusehen und zu observiren / allein der beste Nutzen bestehet in der Conversation mit braven Leuten/ Gelehrten/ Kauff- Leutē/ Künstlern / und wer galant werden will / mit ehrlichen Frauenzimmer / so von gutem Verstande ist.

Hat man sich daher nach Recommendation an einen Cavallier oder rechtschaffenen Mann von Condition umzuthun / dem man aufwartet wenn einer in eine berühmte Stadt kömmt / und durch welche man sich den Zutritt zu andern mehr öffnet / am besten ist es / wenn man eine general- Vorschrift an alle und iede hohe und mittleres Standes von seinen Landes- Fürsten bekommen kan. Denn solche machet überall angenehmen Zutritt / wo sie vorgezeigt wird. Ist solches nicht zu erlangen / so muß man / wenn man in vornehmen Städten etliche Tage stille liegt / seine Aufwartung bey vornehmen Leuten machen / ob man gleich sonst keine Bekantschaft bey solchen hat.

Da muß man sich in kein obscures Wirthshaus legen / sondern wo Leute von Condition einkehren / denn da kömmt man bey der Tafel in vornehme Conversation, und höret geschickte Discourle, kan auch durch eines Passagiers

lagiers Aufführung in der Stadt hier und da bekannt werden.

Man erkundige sich nach der Mahlzeit bey dem Wirth/ welchen man heimlich fraget/ was es vor Leute von Condition daselbst giebt/ man fraget nach solchen Leuten / wie sie der Ort in sich hält / als: Commendanten / Prälaten / Råthen / Bürgermeister / etc. erkundiget sich dieser Leute humeurs, ob sie gewohnet/ daß ihnen zuweilen fremde Durchreisende ein Compliment machten / oder zusprächen. Und alsdenn lasse man sich bey ihnen melden / oder gehe selbst hin / und melde sich an.

Låst man sich durch einen Diener melden / so könte man sich dieses Compliments bedienen: Es wäre ein Frembder in dem Wirthshause bey ihnen logiret / der liesse sich dem Herrn Geheimen Rath ganz gehorsamst empfehlen / und um Erlaubniß bitten / Ihrer Excellenz aufzuwarten.

Hat man aber ein Recommendations-Schreiben an einen solchen Herrn/so könte das Compl. folgendes seyn: Es liesse sich Seiner Excellenz ein angekommener Passagier ganz gehorsamst empfehlen / und weil er an dieselben ein Schreiben vom Herrn Hof Marschall N. bey sich hätte / so liesse er sich die Ehre ausbitten / daß er aufwarten und es selbst überreichen

reichen möchte/ wolten also Ihr. Excellenz nur befehlen/ wenn es ihnen am gelegensten/ daß er seinem Reverenz machte.

Wartet man auf/ so könnte es folgendes Compliment seyn: Ew. Excellenz wollen erlauben/ daß ich als ein unbekannter Passagier die Ehre suche meine Reverenz zu machen/ weil auf meiner Reise vor das größte Glück achte/ bey vornehmen Ministris (bey berühmten Leuten/ meine Aufwartung abzulegen/ und dero hohes Wohlwollen zu erlangen/ so habe auch nicht ermangeln lassen/ bey Ankunfft in dieser Stadt Ew. Excellenz meine Devoir zu erweisen/ und zu Dero gnädigen (hochgeneigten) Affection mich gehorsamst zu recommandiren. Hierauf wird der Herr mit einem Compliment Danck sagen/ und durch eine oder die andere Frage Materie zum Discours geben.

Machet man sich wieder fort/ so ist das Abschieds Compl. dieses/ daß man sich vor die vernünftige Aufwartung verbunden erkennet/ und zu fernem hohen Wohlwollen recommandiret/ auch/ so man sich an einem Orte lang aufhielte/ zu vergönnen bittet/ daß man ferner dürffte seine Schuldigkeit bey dem Patron ablegen.

Träget es sich zu/ daß man in einem Wirthshause mit Grafen oder andern hohen Personen über einer Tafel speiset/ und man hat

Sunst zu conversiren.

E

nicht

nicht über der Mahlzeit Gelegenheit einen solchen Herrn insonderheit anzureden/ so schadet es doch nicht zu fernerer Recommendation, wenn nach geendigter Tafel man die Gelegenheit nimmt/ sich mit einem von dessen Bedienten/ als dem Hofmeister/ in einen Discours einzulassen/ und durch diesen sich einen guten Zutritt bey dem Herrn zu verschaffen; man muß sehen/ daß man durch eine und die andere Frage an den Bedienten kömmt/ als: wenn man über der Tafel gehöret/ daß der Herr Graf eben ietz aus Braband/ oder den Spanischen Niederlanden angekommen/ so ist schon dieses Materie zur Anrede; Mon Maitre, sie vergeben/ sie kommen doch ietz mit ihro Hochgräfl. Gnaden aus Braband oder N. Wenn nun derselbe drauf Bericht giebt/ so wird mit einer Nachfrage wegen passirender Zeitung continuiert/ e. g. wie es in Utrecht mit dem Frieden ablauffen werde? ob auch wohl die Hn. Holländer gleich Engelland sich abspenstig werden machen lassen? und ob wohl vor völliger Restituierung der Monarchie Spaniens der Friede sollte geschlossen werden? und was sich sonst zum Discourse schicket. Dann kommt man mit Manier auf einen bescheidenen Ruhm des Herrn Grafen. Als: Ihro Hochgräfl. Gnaden hätten die ietzigen Coniuncturen über-

aus.

aus wohl innen / darauf ſchreitet man näher zur Explication ſeiner Intention, np. wir möchten wohl die Gnade haben derofelben aufzuwarten / geben uns hiernächſt einiger maſſen zu erkennen / von was Condition wir ſeyn / ob ein Studirender oder Cavallier, und bitten daß den Hn. Hofmeiſter / er wolle die Gutheit haben uns einigen Zutritt zu verſchaffen.

Iſt nun die Anmeldung geſchehen / und man kömmt vor den Hn. ſo wäre dieſes Compl. zu machen: Ew. Hochgräfl. Gnaden wollen nicht ungenädig nehmen / daß ich die Erlaubiß geſuchet derofelben meine Reverenß zu machen / weil vor ein groſſes Glück achte auf meiner Reiſe Gelegenheit zu haben / bey vornehmen Standes-Peſonen mich in ergebenſter Devotion zu empfehlen. Und nun eben die advantage vorfällt / daß Ew. Gnaden in dieſem Quartier abzutreten beliebt / ſo ſuche die Ehre dero gnädigen Befehl zu erhalten / und zu dero gnädigen Wohlwollen mich gehorſamſt zu recommendiren.

Mit Geiſtlichen / zumahl Jeſuiten / laſſe man ſich ja auf Reiſen in kein diſputiren ein / traue keinem / wer er auch ſey / von geiſt oder weltlichen Stande / denn man kömmt nie ohne Schaden darvon / wenn man von der Religion diſpuriret. Maſſen entweder der Gegenpart durch ſeine

scheinbare Argumenta mit einem unnöthigen Scrupel und Zweifel macht/ da einer zumahl in seiner Religion nicht wohl gegründet ist; Oder lasse ich ihn ablauffen/ so bekomme ich an ihm zum wenigsten einen heimlichen Feind/ der einem offft/ nach Beschaffenheit der Sache/ nach Ehre/ Leib und Leben stehet/ und behalte ich im Disputiren recht/ so bekehre ich doch die einmahl verhärteten Gemüther nicht; damit man aber doch die gemeiniglich einem reisenden Lutheraner vorkommende Einwürffe beantworten kan/ so lese man Hr. D. Pfeiffers Lutherthum von Luthern/ und dessen vertheidigtes Lutherthum/ so beydes in Dresden 1684. und 1689. in 12. heraus gekommen/ damit wird man solchen genug antworten können.

Man erzürne sich nicht/ wenn sie auf Luthern schimpffen/ ihn einen Dickkopff heissen/ denn unter Catholischen ist nicht gut wieder schimpffen/ sondern man nehme alles vor einen Schertz an. Man sage/ wir hätten ihn ja von denen Hrn. Catholischen selbst bekommen/ den dicken Kopff habe er aus dem Kloster mit gebracht. Er habe keine neue Lehre; sondern nur die eingerissenen Mißbräuche in der Kirchen abgebracht. Wir hielten uns nicht an Lutherum/ sondern an die Schrift/ die müste Schiedsmann seyn zwischen den Einwürffen/ die Hrn. Catholi-

Catholicken ſelbſt müſten die Schrift als Richter in Glaubens-Sachen erkennen. Iſt man in der Kirchen/ oder ſiehet ihren proceſſionen zu/ ſo lache man ſie nicht öffentlich aus/ oder rede irgends wo ſpöttlich davon. Denn man erbittert ſie mehr/ als daß man ſie beſſert/ und kan davon die größte Ungelegenheit haben/ oder in nicht geringe Gefahr gerathen. Bey dem Frohnleichnams-Feſte behalte man ja den Hut nicht auf/ man vergiebt ſeiner Religion dadurch nichts/ ſonſt ſchmeiſſen ſie einen auf den Kopff zur Erinnerung/ daß man das Haupt entblößen ſoll. Es iſt einem Reiſenden kein geringer Vortheil/ mit Cathol. Geiſtlichen/ als Aebten/ Priorn und andern Patribus umzugehen/ zumahl wer ein Liebhaber der Medicin iſt: Denn ſie ſonderlich in der Chymie etwas gethan/ weil ſie zum laboriren die beſte Zeit und Koſten haben/ und wenn man ſie recht flattiret/ auch oft eines von ihren arcanis uns communiciren/ auch oft herrliche recepta erhalten.

Vor die Alchymie oder Goldmacher-Kunſt hüte man ſich und behalte ſein Geld im Beutel/ als daß man durch transmutirung der Metallen zu erlangen hoffet/ es lauſt inſgemein auf Betrug hinaus. Die Manufactur-Häuſer beſuche man auf Reiſen/ und befrage ſich allda/

bey denen/so darüber gesetzt/woher die Materialien genommen werden? wo die gefertigten Sachen hingeschicket werden? wie viel es profit gebe? vielleicht hat einer in seinem Patria dergleichen anzugeben Gelegenheit. Man besche Salpeter-Hütten/ Zubereitung der pamentens, Eisen- und Stahl-Hütten/ Ziegelscheunen/ und sonderbare Mühlen/ Zucht Fröhn- und Wäysen-Häuser/ man erkundige sich auch der Haushaltung/ als: was zur Wartung des Weins gehöret/ was der Feldbau/ die Viehzucht und Mastung anbetrifft/ man weiß nicht/ worzu es einem dienen kan.

Den Staat und Policity Wesen eines Landes kan man am besten bey Geistl. und Rauff-Leuten erfahren/ man suche solcher ihre Conversation, und lasse sich nicht verdrüssen auf einmahl abgeschlagene Visite wiederum sich darüber zu bemühen.

In Spielen lasse man sich auf Reisen durchaus nicht ein/ ist aber in honeter Gesellschaft solches nicht zu vermeiden/ so mache man doch allezeit die Rechnung mit seinem Beutel/ und wende nicht mehr drauf/ als man bequemlich verschencken dürffte.

Vor Liebeshändeln hüte man sich auf Reisen/ als vor der Pest/ denn sie meist einen Menschen in höchsten Schaden bringen: Man wird

wird gleichsam ein Gefangener/ und bleibet an einem Orte so zu sagen in Arrest liegen/ da man sich sonst eher weg gemacht/ der Gefahr/ Unkosten/ Gewissens. Wunden zu geschweigen/ so dergleichen Arbeit begleiten.

Man halte sich auf Reisen/ wo man stille liegt/ propre in Kleidung/ aber nie zu prächtig/ denn sonst wird man ausgehōnet/ daß wir unser Vermögen bey ihnen verzehren.

Ein gutes Kleid soll man allezeit im Coffre auf Reisen bey sich führen/ und in Städten/ wenn man will Visiten geben/ sich reinlich zeigen/ viel Geld auf Reisen zu verdependiren ist kein Ruhm/ sonderlich wenn solches durch Karten-Spiel/ im Ballhaus/ Coffee-Häusern verthan wird/ es kömmt die Reue hernach/ daß man nicht besser haußgehalten/ hingegen auch einer/ der menagiren will/ wo seine Raputation drauff stehet/ ist auch nicht zu loben/ es bringet Schaden und Verachtung. Die berühmten Leute/ so in Aemtern sitzen/ hie und da/ muß man sich wohl bekannt machen. Ingleichen die Buchläden sind fleißig zu besuchen/ denn aus der Conversation mit Leuten/ die in Officialis sitzen/ kan er oft mehr profitiren/ als wenn er auf mancher Universitāt noch so viel Collegia hält.

CAP. V.  
Von der Conversation auf Uni-  
versitäten.

**A**n dieser Conversation ist viel gelegen/  
massen manches seine Wohlfahrt und  
Ruin dran hängen. Denn kömmt er  
Anfangs unter Gesellschaft von honeter Auf-  
führung/ und die einen reiffen Verstand haben  
nachzusinnen/ was ihnen nützlich und schädlich/  
so ist er glücklich/ und kan eine solche Conduite  
an sich nehmen/ dadurch man bey vornehmen  
Leuten seine Recommendation macht. Geräth  
er aber unter wüste und zu eitel depauchiren  
und Zancken geneichte Gemüther/ so wird er  
von selbigen als ein Kieselstein von einem herab-  
schießenden starken Regen. Bache mit fortge-  
rissen/ und in eine See von 1000. Eestern und  
unglückseliger Zufälle hinein getrieben.

Demnach gute Vorsicht zu gebrauchen/ an  
was vor Leute man sich Anfangs/ wenn man  
auf die Univerität kömmt/ addressire. Ist  
sehr zu bedauern/ daß Eltern junge Leute/ de-  
ren erste Ausflucht die Beziehung einer Uni-  
versität ist/ auf selbige ohne einige Recommen-  
dation an einen rechtschaffenen Mann/ der ihm  
treulich rathen könte/ reisen lassen, der Mey-  
nung/ daß es schon genung/ wenn sie ihnen  
ei

einen guten Wechsel mit geben. Denn es ist fast nicht zu præsumiren / daß ein Mensch von etwa 17. Jahren / der ein 50 oder 100. thlr. zu seiner eigenen Disposition in die Hände bekommt / und mit selbigen fortziehet / gut hauffhalten werde. Weil bey dessen Ankunfft es an solchen Freunden nicht mangelt / die durch Schmausen / Spielen / Abborgen den ersten Wechsel suchen dünne zu machen / der angekommene hingegen / der sonst nie so viel Geld auf einmahl in seiner Gewalt gehabt / dencket nicht / daß es alsobald alle werden kan / greiffet daher brav in die Sechzehen Groschen Stück hinein / und fänget nicht eher an zu menagiren / bis er auf die unterste Naht des Beutels kömmt.

Also / damit er sich ein Viertel-Jahr hätte behelffen sollen / das ist in vier Wochen durchgebracht. Tisch / Stube und Collegia das wird auf Credit continuiret / und da es von dem erstem Wechsel sollen bezaget werden / wird es hernach von dem andern abgetragen. Dadurch gerath ein Studiosus in verdrüßliche Schulden / indem immer ein Quartal Rest bleibt / bey den Schulden unterläßt er nicht immer weiter aufzuborgen / solcher Credit giebt Gelegenheit zu vielen Schmausen / dasselbe aber hält von Studiren ab. Und dahero kömmt es / daß die schönen Universitäts-Jahre nicht solchen Nutzen

bringen/ als die Absicht und Hoffnung der Eltern und des Vaterlandes ist. Ja mancher verflucht die Zeit/ so er vor so grosse Kosten so gar übel und fruchtlos zugebracht.

Gesetzt aber/ daß einer ein Viertel-Jahr so übel hauffgehalten und die ersten Gelder nicht zum besten angewendet/ so wird doch ein redlich Gemüthe am löblichsten handeln/ wenn es sich von den Irrwegen des täglichen Schmausens und der müßigen Gesellschaft wieder allgemach abziehen/ und durch eine gute Menage und fleißiges Studiren die vorige unanständige Lebensart in eine bessere zu verwandeln bemühet ist.

Da kan sich nun ein solcher gegen seinen Schmauß-Bruder stellen/ als wenn er unpäßlich wäre/ so ihm nicht länger zuliesse im Trincken mitzumachen. Idem, man beklaget sich über ausbleibende Wechsel/ spricht bald diesen bald jenen um Geld an. Man beschweret sich/ daß man so harte Briefe von Hause erhalten/ als ob man täglich toll und voll wäre/ und möchte man gerne wissen/ wer solches in Patriam gebracht habe. Der Vater wolle uns durchaus kein Geld schicken/ sondern wieder wegnehmen. Es habe uns lassen dieser oder jener Professor zu sich kommen/ und viele Händel vorgehalten/ und vor der relegation gewarnet/ und müste man sich wieder in guten credit setzen/

zen/ einige Collegia bey ihm und bey andern halten/ damit wir nicht bey unsern Patronen in Patria schwarz gemacht würden/ die uns schon heimlich Aufseher bestellet hätten. Solche Entschliessungen sind höchstrühmlich/ und kan man von einem solchen alles gutes hoffen: Man halte sich zu solchen/die von guter Manier sind/ die an Tumultuiren/ starcken dopauchiren einen Mißfallen haben/ auch länger auf der Universitát gewesen sind als wir; kan man mit solchen befañt werden/ die auf andern Universitáten schon gelebet haben/ als Tübingen/ Kiel/ Franckfurth/ Straßburg/ denn die sind plerumque von einer höflichen Aufführung/ so hat man sich zu gratuliren. Diese haben alles wüste Leben quittiret/ und haben viel an sich/ das dem Hofmann nahe kömmt/ so man sich durch das tägliche Umgehen mit ihnen auch angewöhnet.

Kömmt man mit solchen in Compagnie, kan man sie allezeit also anreden: Mon. N. ich bin erfreuet/sie in dieser Gesellschaft anzutreffen/weil ich längst gewünschet/ so glücklich zu werden/ in ihre werthe Bekanntschaft zu kömen. Die Antwort wäre: das Glück ist auf meiner Seiten/ Mos. allhier zusehen (oder Mon. allhier aufzuwarten) und bin sehr obligiret/das sie ihre angenehme amicit. [Freundschaft] mir zu schencken die Güte haben wollen. Nach

Nach diesem giebt man vor/ daß man bisher alle Gelegenheit gesucht / Monf. zu sprechen: Saget/ wie viel man gutes von ihnen rühmen hören / setzt hinzu / wie man keine große Gesellschaft liebe / aber destomehr Estim von solchen braven Leuten mache / die sich bereits an andern Orten aufgehalten / und aus deren Conuersation man ein großes Vergnügen haben könnte.

Entschuldiget sich nun der andere / und machet sich geringer / so ist die Antwort: Monf. haben gewiß zu glauben/ daß ich nicht flattire/ daß dero werthe Person von Herzen æstimire/ doch will ich gerne ihrer Modestie so viel nachgeben/ daß ich sie nicht ins Gesicht lobe. Ist wieder darauf seine Gegen Antwort/ zum Exempel: Monf. beschämen mich/ weil ich wenig an mir habe / daß ihren Estim mericiret/ so spricht man: Ich bin ihr Diener/mein Patron, &c. ich finde schon gnugsam an ihnen. Hierauf hören die Complimente auf/ und thue man eine und die andre Frage/ e. g. haben sie sich/ Monf. in N. lange aufgehalten? Ist die Frequenz daselbst starck von den Hn. Purschen? Unter denen Herrn Professoribus ist meines Behalts der Hr. N. wohl am berühmtesten? giebt's aber auch in der Medicinischen Facultät daselbst gute Leute? Ist es sonst wohlfeil leben da?

die

die Exercitia werden daselbst ohne Zweifel  
stattlich floriren.

Es wird reichere Partien unter dem Frauen-  
zimmer geben/ als hier zu Lande? Man fragt  
nach dem Policeny Wesen/ von ein und andern  
Ordnung und Gewohnheiten/ von Büchern/  
so etwan unlängst heraus gekommen/ von an-  
dern Freunden und Landes Leuten/ von Städ-  
ten/ so nicht weit darvon liegen/ von Zeitun-  
gen/ und siehet denn immer/ daß man den an-  
dern darzu bringe/ daß er mehr rede als wir/  
welches ein Zeichen der Höflichkeit und Ehrer-  
bietung ist/ die ich dem andern erweise/ wenn  
ich ihm mehr zuhöre/ als das Wort alleine ha-  
ben will.

Habe ich die Absicht mit einem honoretten  
Menschen mich bekannt zu machen/ da ich nicht  
Gelegenheit bekomme/ so laß ich mich in seinem  
Quartier melden/ das Compliment ist: Ich  
liesse mich Monf. N. gehorsamst empfehlen/ und  
um Erlaubniß bitten/ ihnen auf eine Viertel-  
Stunde aufzuwarten. Bekömmt man die  
Antwort/ daß es dem andern würde lieb seyn/  
wenn man ihm die Ehre seiner Visite gönnen  
wolte/ so begiebt man sich zu ihm/ und sodann  
ist die Anrede folgende: Monf. wollen ver-  
geben/ daß ich so fühne bin als ein Unbekann-  
ter mich melden zu lassen/ doch bin ich ihrer  
Höflich.

Höflichkeit verbunden/ daß sie mir vergönnen wollen aufzuwarten. Die Antwort drauf: Monf. sie obligiren mich sehr durch die Ehre ihres angenehmen Zuspruchs bitte aber zugleich nicht übel zu deuten/ daß ich nicht erst meine Schuldigkeit observiret/ Monf. in ihren Quartier aufzuwarten; weil es deren Beliebung gewesen mir zuvor ihre angenehme Gegenwart zu schencken/ so habe sie darinnen disponiren lassen. Auf diese wäre so viel zu sagen: Ich bin/ Monf. verbunden/ daß sie mir erlaubet meine Schuldigkeit zu beobachten. Man entdeckt daraus die Absicht/ weswegen man gekommen/ also: Ich habe längst gewünschet/ so glücklich zu seyn/ in Monf. angenehme Bekanntschaft zu gerathen/ und weil ich nicht Gelegenheit gefunden: dieselben etwan in einer Compagnie bey meinen guten Freunden anzutreffen/ ihnen meine Dienste anzutragen/ so habe endlich die Resolution ergriffen/ selbst in dero Quartier aufzuwarten/ das Monf. bestens werden aufnehmen.

Der andere bezeuget hierauf / wie lieb ihm solche angetragene Freundschaft sey / h. e. Monf. hätten mir nichts angenehmers / als dero werthe Freundschaft offeriren können / und wo ich capable bin ihnen einige Dienste zu leisten / so haben sie in allen über mich zu disponiren.

Darauf

Darauf fällt man auf ein- und ander Gespräch/worben wir schon oben gemeldet/ daß der Wirth durch eine und andere Frage dem Gast immer Anlaß geben muß/ daß selbiger mehr redet als er. Der Gast hingegen wird auch aus Höflichkeit suchen jenen darzubringen/ daß derselbe ihm bald von diesen bald von jenen Nachricht giebet/ und daher der Discours auf beyden Theilen geführet wird.

Insonderheit muß man sich bey solchen Visiten nicht mit dem Trunck überladen/ und sich um den Gebrauch seiner Vernunft bringen lassen/ (auf Academien ist es sehr eingerissen) zumahl bey galanten Leuten/ welche nach der Hof-Manier leben wollen/ und wird man selten sehen/ wenn man einen Hofmann in seinem Hause zuspricht/ daß solcher einem in starckem Zutrincken suchet eine Ehre anzuthun. Man muß einem seine Freyheit im Trincken lassen/ auch sich selbst im Trincken schonen/ wenn man genöthiget wird.

Vor starcker Gesellschaft hüte man sich/ denn man bekommet so viel Bekannte/ die einem manche Zeit rauben. Einige treue Freunde/ die von guter Manier sind lege man sich zu/ und suche dieselben durch alle Dienstfertigkeit sich zu verpflichten.

Gegen andere/ wer sie auch seynd/ erweise man

man sich höflich/ und meide deren genauere Familiarität. Eine Stunde kan man wohl auf den Fecht- und Tanz-Boden wenden/ denn Fechten ist nützlich zu Beschützung seines Leibes wider Leute/ die nicht Friede lieben können. Das Tanzen dienet zu manierlicher Aufführung/ man lernet einen geschickten Reverenz machen und den Leib wohl tragen.

Bei Personen/ die in guter renomé leben/ und von solcher Leidseeligkeit und Aufrichtigkeit sind / daß sie einem jungen Menschen einen Zutritt gerne verstaten/ und ihm mit treuen Rath an die Hand zu gehen willig sind/ hat man sich vornehmlich zu adressiren. Hat man dergleichen erlanget/ so respectire man einen solchen Mann als seinen leiblichen Vater / und trachte auf alle Art und Weise dessen Gewogenheit zu erhalten.

Zu solchen Patronen nun begiebt man sich wenigsten aller 14. Tage einmahl/ damit man stets bey denselben in gutem Andencken bleibe. Das Compliment/ wenn man ihn answartet/ ist folgendes: Ihr. Magnif. wollen gütig aufnehmen/ wofern dieselben in deren affairen durch meine Aufwartung incommodiren solte; Ich habe mich Studirens halber auf die wohl löbliche Univerfität vor einiger Zeit gewendet; und weil Ihr. Magnif. nach ihren gewohnli-

wöhnlichen Leutfeligkeit denen Studirenden mit guten Rath und ihren vornehmsten Patrocinio niemahls zu entstehen pflegen/ so habe mich gleichfalls darzu gehorfamst recommendiren/ und meiner ergebensten Observanz Ew. Hochedl. Magnif. versichern wollen. Man muß öftters eine kleine Ursache suchen dieselben um Rath zu fragen/ so kan man sagen: Ihre Magnif. vergeben/ wenn durch meine Aufwartung ihre Affairen unterbreche. Ich wolte mich gerne dero vornehmen Rathß erholen oder Zhr. Magnif. deuten nicht übel/ wofern ich etwa zur Unzeit aufwarte/ ich wolte nur gehorfamst ersuchet haben/ ob sie nicht etc. oder ich wolte nur gehorfamst hinterbringen. Es schadet auch nicht/ sich bißweilen mit einem kleinen Geschenke an solchen Orten zu insinuiren/ zumahl/ wenn man etwas aus seinem Patria haben kan/ welches auf selbiger Univerfität vor rar gehalten wird; als Hamburger Fleisch/ guten Sect/ worauf man mercket/ daß der Patron seine Inclination geworffen.

Man befließige sich auf Univerfitäten die Französische Sprache zu lernen/ so am besten durch überfetzen geschehen kan; Wie dann auch die Italiänische/ welche zu iewigen Zeiten sehr æstimiret wird/ und lese fleißig die Avisen/ man mache sich auch aus einem Genealogischen Kunst zu converfieren.

Buche die Hohen Häuser und Geschlechter und Geographien wohl bekant / welches zu galanten Discourfen manche Materie giebt.

Starcke Tische auf Univerſitäten zu frequentiren iſt eben nicht zu rathen / denn es giebt meistens factionen daran / daraus viel Ungelegenheit entſtehet und Verhinderung in Studiis, ſonderlich iſt vor angehende Studios an ſolchen Tiſchen zu ſpeiſen nicht gut / wo kein Wirth iſt / oder ſo einer da / vor welchen aber die Hr. Commensales keinen ſonderlichen Reſpect haben / denn es gehet meistens zu frey daran zu / und kan man ſich üble mores angewöhnen / ſo einen nach verfloſſenen Univerſitäts-Jahre übel reſcommandiren. Auch auf Kellern und Wirths-Häuſern iſt nicht gut ſpeiſen vor angehende Studios, ein anders iſt es mit ſchon alten Purſchen / die in Wirths-Häuſern ſpeiſen / wo vornehme Paſſagiers einkehren / denn von ſolchen man offft viel lernen kan / was zu guter Converſation gehöret.

Auch ſuche man ſich zu zwingen mit einem / den man nicht wohl leiden kan / ein oder 2. mahl Compagnie zu machen / an welchem man denn ſo viel wird zu tadeln wiſſen / als er nur vorzubringen pfleget / welches man alsdenn / ſo man es an ſich findet / unterläſſet / und vor ſolches anders wohl anſtändiges angewehnet / wie man denn

denn auch in allen Begebenheiten so wohl die gute als nicht gute Aufführung mercken muß und sich daraus corrigiren.

Mit Collegiis, wenn man Nutzen haben will/ überhäuffe man sich ja nicht/ 3. oder 4. Collegia sind schon genug des Tages zu besuchen/ die andere Zeit wende man auf Nachlesen auf seiner Stube/ denn durch einiges Studiren und fleißige Lesung guter Bücher bringet man mehr vor sich/ als wenn man allzuviel Collegia hält.

Doch muß man in Durchlesung Theoretischer Bücher sich vor die Präjudicia hüten/ und eigentlich Achtung geben/ was der Autor haben will/ und was man daraus könne schliessen/ wie er seine Meynung probire/ wie die Argumenta beschaffen/ ob Major Propositio ein Fundament habe/ wie der Minor probiret ist/ und was vor instantien zur deutlichen Erklärung dawider eingeworffen werden könnten. Wenn nun alle objectiones observiret sind/ nebst den Beweis-Gründen/ und man daraus judiciret/ daß alles seine Richtigkeit hat/ so muß man nicht alsbald die Conclusion appliciren auf particulier Dinge Ex. gr. doctrinam de causis in Physicis in genere muß man nicht aufs Feuer/ auf die Bäume etc. appliciren. Ist es zweymahl durch/ fange man es

wieder an/ man wird doch immer was neues finden/ welches man zuvorher nicht observiret hat. Bis man endlich zusiehet/ wie man solches in Conversation mit Gelehrten wiederum und zwar mit Ruhme/ an den Mann bringen kan.

Die Conversation mit Frauenzimmer ist auf Universitäten einem Studioso nicht wohl zu rathen/ weil sich selten einer darbey in rechten Schrancken hält/ daß er nicht allzusehr sich angelegen seyn läset/ seine Visiten abzulegen/ welches ohne Nachtheil des Studirens nicht geschehen kan. Wosern man aber die Liebe sein Herz nicht betrügen läset/ so ist es eben nicht so schädlich mit honeten Personen zuweilen ein höflich Gespräch zu führen/ und in Bekanntschaft zu stehen/ denn es machet manierlich und geschickt/ und wecket sehr den Verstand auf.

Vor allen Dingen aber hüte man sich vor Heyraths-Gedanken/ denn wie man nicht Heyraths halber/ sondern Studirens halber dahin geschicket; Also wehlet man plerumque in jungen Jahren eine solche Parthey/ da nichts als die Augen zu Rathe gezogen worden/ und siehet weder auf Tugend noch auf Familie/ noch auf Mittel/ sondern bloß auf der inclination ihren Gesichts-Spiegel. Erhält nun  
einer

einer gegen 1000. eitle EydSprüche und Versprechungen alles / was er von solcher Person verlangt / so versäumer er sein Studiren / spendiret der Maitresse mehr / als er vergeben kan / machet Schulden / weil er das Geld auf solche Liebste wendet: Endlich ziehet er fort / da er nichts gelernet / und läßt betrogene Phyllis sitzen / so er hernach durch anderwärtige unglückliche Ehe entgelten muß. Hält er seyn Versprechen / und heyrathet sie / so sind die Eltern selten zufrieden / die Person wird einem durch deren völlige Besizung überdrüssig / wenn er siehet / daß er durch solche Verbindung sein Glück verscherzet / und die Beförderung aufsen bleibet / daß man nichts verdienen kan / von den blossen Carressen aber der Magen nicht gefüllet wird / da bezeiget die zuspäte Reue / man hätte seine thörichte Universitäts Courtoisie immer mögen bleiben lassen.

Nichts ist einem netten Studioso schädlicher / als das viele Dorffgehen / denn da gehet es gemeiniglich grob und wüste zu / man gewöhnet sich allerhand schädliche mores an. Suchet daselbst garstig Willpret auf / davon man meistens mit übeln Kranckheiten belohnet wird / und kömmt in ein solch ruchslos Leben / darüber mancher seine zeitliche ja auch ewige Wohlfahrt einbüßet.

Endlich/so hüte man sich vor vielen Schmausen/ und so man sich ja mit guten Freunden ergötzen will/so gebrauche man auf andern Stunden diejenige Höflichkeit/ damit ein honeter Mensch dem andern zu begegnen verbunden ist; denn einem vorschreiben wollen/was er soll holen lassen/ oder alles verwüsten und mit Fleiß zubrechen/ was der andere/ so einen bedienet will auf seiner Stuben hat/ dieses ist eine grobe Undanckbarkeit gegen unsern Wohlthäter und eine solche unanständige Art vor Leute/ die von Verstande seyn wollen/ daß man fast nicht weiß/ was man solchen vor einen Rathem geben soll.

## C A P. VI.

### Von der *Conversation cum Eruditis.*

**I**n junger Politicus muß auch mit gelehrten Leuten auffer Academien zu conversiren wissen. Bey solcher Conversation wird/wie bey allen andern Conversationen/ die höfliche und bescheidene Aufführung zum Fundament gesetzt. Denn eine Grobianus macht sich überall verhaßt und verdienet nichts bessers/ als daß er aus honeter Gesellschaft unter den groben Pöbel gewiesen wird.

Wenn

Wenn man nun außer Universitäten einem Gelehrten wolte ein Compliment machen/ da hat man wohl zu judiciren/ wie in der Ticulatur zu verfahren/ und ist zu mercken/ daß die Magnif. und Excellenz allda sehr sparsam anzubringen/ weil dieses unr auf Universitäten im Gebrauch/ allwo man darmit freygebig ist. An andern Orten nimmt Excellenz niemand/ als geheime Rätthe und Generals-Personen an. Die Magnif. aber niemand/ als Canzler/ so keiner von Adel/ General-Superintend, oder auch Bürgermeister in vornehmen Reichs-Städten/ die andern braven Leute/ Hof-Rätthe/ Consistorial-Assessores, Doctores, Land-Renths Meister / Ober-Einnehmer, Stadtrichter nenne ich nur bey ihren Ambts-Titul/ als: mein Hochgeehrter Hr. Hof Rath/mein Hochzuehrender Hr. Rath/mein hochgeehrter Hr. Ober-Einnehmer; darbey wechselt man mit dem Titul mein Hochgeehrter/ Hochgeneigter Patron/und heist ihn den den ganzen Discours durch sie/ das Verbum wird in 3. persona pluralis darzu gesetzt. Als: mein Patron haben zu befehlen; nehmen nicht übel; mein Patron haben die Güte vor ihren Diener/und lassen mich dighmahl bittseelig seynn. Wenn einer nun einem Patron/ bey dem er antea einen Zutritt gehabt/ das Compl. machen wolte/ wären fol-

gende Worte anzubringē: meinem Hochgeehr-  
 ten Hn. Hofrath aufzuwarten hab bey meiner  
 iezigen Wiederkunfft nicht ermangeln wollen/  
 und bin von Herzen erfreuet so glücklich zu seyn/  
 dieselbe bey allem wohlwesen zu finden / und  
 zu dero fernern Patrocinio mich in schuldigster  
 Ergebenheit zu recommandiren: oder man  
 machet also die Anrede: gehorsamster Diener/  
 mein Patron/ich gratulire mir die Ehre zu ha-  
 ben meinen Hochgeehrten Patron bey meiner  
 Anherofunfft in vergnügter Prosperität wie-  
 der anzutreffen/ und weil meiner Schuldigkeit  
 zu seyn erachtet/ durch gehorsame Aufwartung  
 meiner Ergebenheit zu contestiren/so habe nicht  
 wollen anstehen lassen mich bey meinem Hoch-  
 geneigten Patron zu melden/ und dero vorneh-  
 men Affection gehorsamst zu versichern; oder  
 Ergebenster Diener/mein Hochgeehrter Pa-  
 tron/ in bin sehr verbunden/ daß sie mir erlau-  
 bet meine Aufwartung abzulegen: Erfreue  
 mich aber zuörderst meinen Patron bey guter  
 Gesundheit und erspriesslichen Wohlseyn zu  
 finden/ und wünsche/ daß der Höchste damit  
 ferner bey ihnen und dero ganzen Hochwer-  
 thesten Hause continuiren wolle. Siebt man  
 fernere Visiten/ so wäre die Anrede folgende:  
 Mein Patron seyn so gütig gewesen/ mir zu  
 vergönnen daß ich zuweilen aufwarten möchte/  
 des

Deßwegen denn meine gehorfamfte Ergebenheit zu præftiren nicht vermangeln wollen/ und zu vernehmen/ ob etwan mein Patron etwas zu befehlen haben. Hat man lange nicht einem Patron aufgewartet/ und man will gerne eine Viſite geben/ ſo heißt es: Gehorfamfter Diener/ mein Herr Rath/ ſie werden gütig aufnehmen/ daß ich meine Aufwartung abſtatte; ich hätte es nicht ſo lange laſſen anſtehen/ wenn mir nicht bewußt/ daß mein Patron immer ſehr occupiret/ daher billig Bedencken getragen/ durch meine Aufwartung beſchwerlich zu fallen/ oder ſchuldigſter Diener mein Patron/ ſie werden beſtens auslegen/ daß ich meine Schuldigkeit beobachte. Ich habe längſt die Intention gehabt/ doch immer beſorget/ ob ich nicht zu ungelegener Zeit kommen möchte. Oder: Mein hochgeehrter Herr Amtman wollen vergönnen/ daß nach meiner Anherkunft die Ehre ſuche ihnen aufzuwarten/ indem ich vor dieſen ſo unglücklich gewefen / erfreue mich aber zuſörderſt dieſelbige bey guter Geſundheit zu finden/ und höre gerne/ weñ mein Patron die ganze Zeit über mit ihrer hochwertheſten Familie vergnügt gelebt hat.

Die Antwort könnte folgende ſeyn: Ich danke ganz dienſtlich/ daß mein Hochgeehrter Hr. nach ihro angenehmen Wiederkunfft die ſonderbare

derbahre Affectio meinem geringen Hause erweisen wollen / und durch ihren werthen Zuspruch solches beehren / gratulire anbey zu glücklicher Ankunfft / und lasse mir es gleichfalls sonderlich lieb seyn / wenn sie bishero die Zeit in gutem Wohlergehen passiret haben.

Wird nun einem eine Ehre bey seiner Visite angethan / so wäre die Complimente folgende: Mein Hochgeehrter Herr Amtmann erweisen mir so viel Höflichkeit / daß ich fast darüber des Weggehens vergesse / doch / um nicht länger beschwerlich zu fallen / so empfehle mich hiermit in dero Gewogenheit / und nebst erkenntlicher Dancksagung vor alle erzeigte Güte / wünsche Gelegenheit zu erhalten davor meine Dienste würcklich zu contestiren. Die Antwort wäre folgende: Es kommt mir zu / dienstlichen Danck abzustatten / daß sie sich haben die Mühe geben wollen / mich zu besuchen / und wiewohl ich ihnen keine Güte erweisen können / so wird es mir doch sehr angenehm seyn / wenn sie ferner einzusprechen belieben / wie denn darum ganz dienstlich will gebethen haben.

Man kan nicht allezeit das ganze Abschieds-Compliment anbringen / wenn der Patron einen nöthiget länger zu bleiben / und ins Wort fällt / drum heist es: ich werde nicht länger beschwerlich fallen; ich incommodire meinen Patron

Patron gewiß zu lange/ darum wird es Zeit  
seyn Abschied zu nehmen; oder/ ich mache zu  
lange Ungelegenheit; oder/ ich will mich denn  
ganz dienstlich empfehlen; oder/ mein Patron  
geben nur den Ihr laub/ daß ich mich fortmache/  
ich dancke dienstlich vor erwiesene Höflichkeit;  
kan variret werden: Ich erkenne mich wegen  
erwiesener grosser Güte zu dienstlichen Dancke  
verbunden; oder mein Patron haben mich durch  
erzeigte viele Ehre höchst obligiret; oder/ ich  
dancke schuldigst vor alles gute/ und wünsche  
so glücklich zu seyn solches durch möglichste Be-  
dienung zu erwiedern/ mein Hr. Hr. N. geben  
Gelegenheit an die Hand/ wie ich so viel Civili-  
tät nach dero Vergnügen compensiren könne.

Wenn man einem Patron zum Neuen-Jahr  
gratulirē wolte/ schickte sich dieses: Mein Hoch-  
geehrter Hr. Hofrath wollen erlauben/ daß bey  
glücklich eingetretene Neuen Jahr meine Schul-  
digkeit beobachte/ u. so wohl vor die mir im abge-  
wichenen Jahre erwiesene hohe Güte erkentlich-  
stē Danck sage/ als auch von Herzen gratulire/  
daß mein hoher Patron dieses ietzt angehenden  
bey guter Gesundheit und allem Wohlergehen  
erlebet. Der Höchste lasse ferner meinen Hoch-  
geehrten Hn. Hofrath und dero vornehme Fa-  
milie in aller Prosperität zubringen damit ich  
Anlaß bekomē/ wegen ihres sich stets wehrenden  
Wohls

Wohlstandes noch oft meinen erfreulichen  
 Glückwunsch abzulegen / der ich mich anbey  
 zu ihrem Patrocinio ( oder zu ihrer hochschätz-  
 baren Affection ) ganz gehorsamt recomman-  
 dire ; oder : mein Patron vergeben hochgeneigt /  
 wofern ich durch meine Aufwartung dieselben  
 incommodiren solte / ich habe aus schuldigster  
 Ergebenheit bey glücklich eingefallenen Neuen  
 Jahr meine erfreuliche Gratulation abzustat-  
 ten / daß mein hochgeehrter Patron dasselbe  
 bey guter Gesundheit ( Zufriedenheit ) und ge-  
 denlichen Wohlstande angetreten / und wünsche  
 von Herzen / daß solche Prosperität nicht nur  
 jetzt angegagenes / sondern auch viele folgende  
 Jahre bey dero ganzen Hochwerthesten Hause  
 continuiren möge / worbey denn mir die Ehre  
 ausbitte / durch angenehme Dienst. Erweisung  
 dero fernere Affection zu meritiren / als wor-  
 zu ich mich hiermit bestermassen empfehle ; o-  
 der : Meinem hochgeehrten N. bey angetretenen  
 Neuen Jahr meine Aufwartung zu machen  
 habe nicht ermangeln wollen / und gratulire  
 von Herzen / daß sie solches bey allein vergnüg-  
 ten Wohlstande erlebet ; nebst beygefügeten  
 Wunsche / daß die göttliche Güte dieses und  
 viele folgende dieselben wolle in selbst verlang-  
 ten Wohlstande lassen hinbringen / worbey zu  
 beharrlichen Wohlwollen mich ganz dienstlich  
 recom-

recommandire. Wenn man den Patron in loco tertio antrifft / hiesse das Compliment: Ich bin erfreuet die Ehre zu haben / bey diesem angegangenen Neuen Jahre mein Patron bey vergnügten Wohlwesen zu sehen; gratulire darzu von Herzen / und wünsche alle fernere Prosperität / nebst glücklichen progressen in allen dero Vorhaben / danebst mich zu ihrer wertheften Affectio gehorsamst empfehle. Die Antwort wäre folgende; Ich dancke schuldigst von den geneigten Glückwunsch / und wird mich im Gegentheil von Herzen erfreuen / wenn mon Maitre so wohl dieses angegangene / als noch viele folgende Jahre in erwünschtem Wohlstande hinbringen. Darbey denn wir die Gelegenheit ausbitte meine Dienst. Ergebenheit ihm zu contestiren.

Ein ander Compliment in eben solchem Fall möchte folgendes seyn: Weil ich das erstemahl im Neuen Jahr so glücklich bin / meinem Hochgeehrten Herrn N. aufzuwarten / so gratulire zu dessen vergnügter Erlebung / und wünsche / daß die neue Zeit mit eitel neuem Wohlergehen / und selbst verlangter Glückseligkeit meinen Patron beständig erfreuen möge / danebenst zu angenehmen Diensten mich in treuer Ergebenheit willigst offerire. Die Antwort ist: Ich habe dero geneigten Wunsch mit dienstlichen

chen Danck zu erkennen/ und wie gleichfalls alle Prosperität und ersprieflich Wohlergehen meinem Patron anwünsche/ als werde mir gratuliren/ wofern sie mir Anlaß geben/ ihnen meine Dienste nach Möglichkeit zu erweisen.

Wenn man einen Patron nach gehaltenen Verlöbniß ungefehr in einer Gesellschaft antraffe/ wäre das Compl. folgendes: Ich bin noch nicht so glücklich gewesen/ meinen Hochgeehrten Herrn Secretarium nach dero angenehmen Verbindung mit dero Herzgeliebtesten zu sehen; Dahero will aniesz meine erfreuliche Gratulation zu so wohl gefasster Alliance abgestattet haben/ und wünsche/ daß alles zu der Hochwertheften Interessenten vollkommenen Vergnügen und beyderseits vornehmen Familien fernern Flor und Aufnahme ausfallen möge. Darbey denn in meines Hochgeehrten Hn. Secretarii beständige Gegwogenheit mich ganz dienstlich will recommandiret haben.

Ist man selbst ein Bräutigam/ und man bekommt ein dergleichen Compliment/ so muß man ein Gegen Compliment machen können/ denn der bloße gehorsame Diener/ oder/ ich bedanke mich/ schnappet zu kurz all/ sondern es heißt: ich erkenne so hochgeneigte Gratulation mit schuldigen Danck/ und wünsche gegentheils/

theils/ daß Monl. in ihrem Vornehmen iederzeit alle selbst beliebte avantage mögen erhalten: und so ich nach meinem geringen Vermögen etwas zu dero Contento beyzutragen solte fähig seyn/ so haben sie sich meiner Ergebenheit allezeit zu versichern.

Wolte man einem Bräutigam ein Compliment machen/ könnte es also geschehen: Mein Hochgeehrter Hr. Bräutigam, ich bin zu dienstlichen Dank verbunden/ daß dieselbe mir die Ehre erwiesen/ und zu ihren Hochzeit: Feste mich hochgeneigt lassen einladen. Wie nun/ meine Ergebenheit zu contestiren/ aufwarten wollen/ also gratulire anbey von Herzen/ zu dero angehenden Ehestande/ und wünsche/ daß Göttliche Allmacht dieselben mit vielfältigen Seegen wolle vergnügt und glücklich machen/ und ein so wohl gefügtes Bündniß bis auf späte Jahre mit aller Prosperität gnädig ansehen! worbey denn mich zu guter Affection ganz dienstlich will recommendiret haben. Die Antwort darauf: Ich habe es vor eine sonderbare Ehre anzunehmen/ daß mein Hochgeehrter Herr N. ihren wichtigen Geschäften so viel abmüßigen wollen/ und auf beschehene dienstliche Invitation ihre vornehmme Gegenwart bey dieser Hochzeit mir und meiner Liebsten zu schencken beliebt: Aller-  
massen

massen nun dieses vor eine sonderbare marque  
 dero Gewogenheit anzunehmen; Also werde  
 darauf denken/ solches mit angenehmen Dien-  
 sten zu compensiren/ hiernächst bin vor den gu-  
 ten Wunsch obligiret/ der Höchste erfülle dem-  
 selben/ und wolle meines Hochgeehrten Herrn  
 N. Vorhaben ebenfalls mit glücklichen Pro-  
 gressen iedesmahl secundiren/ welches mir denn  
 eine grosse Freude verursachen soll/ als  
 der ich im übrigen zu ihren fernern Wohlwol-  
 len mich gehorsamst ergebe. Wolte man dar-  
 bey ein Geschenck offeriren/ müste das Compl.  
 folgendes seyn: Meinem Hochgeehrten Herrn  
 Bräutigam bey Dero Ehren: Tage dienstlich  
 aufzuwarten habe auf die an mich geschehene  
 freundliche Invitation nicht ermangeln wollen/  
 und wie ich davor sehr verbunden bin/ also gra-  
 tulire zugleich höchst. erfreuet zu ihrer ange-  
 henden Mariage, und wünsche alles selbstwol-  
 lende Wohlergehen. Darneben wolle mein  
 hochgeehrter Herr Bräutigam gegenwärti-  
 ges kleine Andencken/ als ein Zeugniß meines  
 ergebenen Gemüths/ geneigt anzunehmen be-  
 lieben/ und mir sonst an die Hand geben/ wor-  
 innen ich meine Dienst: Begierde gegen diesel-  
 ben durch würckliche Erweisung könne an den  
 Tag legen.

So das Geschencke erst den andern Hoch-  
 zeit:



riner habe noch nicht zu sprechen die Ehre gehabt/ seynd daß sie dero meriten nach so wohl engagiret sind; gratulire daher/ und wünsche/ daß die Ehren. Stelle zu weitem avancement möge gereichen/ im übrigen so recommandire mich zu dero Gewogenheit.

So einer einen Gradum angenommen hätte/ wäre folgendes Compliment zu machen: Ich bin von Herzen erfreuet so glücklich zu seyn/ meinen Hochgeehrten Hrn. D. zu würdigst erlangten Gradum dienstlich zu gratuliren/ und zu wünschen/ daß diese wohlverdiente Ehre zu dero selben eigenen Contento möge ausschlagen. Worbey zugleich ihre fernere Gewogenheit mir ausbitte/ und dagegen allezeit ein ergebener Diener von meinen Hochgeehrten Hrn. D. verbleiben werde.

Ist man mit vornehmen Leuten auf einer Gasterey/ so gehöret sich daselbst auch eine solche Conduite zu führen/ daß man vor höflich und klug gehalten werde/ iedoch bestehet solche Höflichkeit und Klugheit nicht in eitel Complimenten/ denn solches kömmt allzu affectirt heraus/ sondern es kan auch solches durch ehrerbietige Gebärden und freundliche Begegnungen in Fragen und Antworten beobachtet werden/ und wenn man sich nicht ungezogen und säuisch in Essen bezeiget/ noch in Trincken sich über.

übernimmt / und vollſäuſt. Denn dadurch ſich einer alſo prostituiren kan / daß er ſich hernach in langer Zeit vor rechtſchaffene Leute zu gehen ſcheuet. Bey ſolchen Ehren/Gelacken höre man mehr / als daß man ſelbſt redet und immer das Wort haben will. Sind etliche in der Geſellſchafft / ſo von Abweſenden übel reden / ſo halte man dieſes vor einen Unverſtand und Bosheit / und gebe ſein Wort nicht darzu. Wird aber iemand gerühmet / ſo ſehe man / ob man bey Gelegenheit auch etwas erzehlen kan / ſo deſſen Lob vermehret. Inſonderheit laſſe man an den / ſo bey einen ſiſet / beſcheidene Fragen abgehen / denn ganz ſtumm zu bleiben / und die völlige Mahlzeit über nicht ein einzig Wort vorzubringen / ſtehet auch nicht.

Die Fragen könten nach geſtalteten Umſtänden eingerichtet werden: Iſt unſer Nachbar / ſo neben uns ſiſet / ein Mann der Kinder hat / kan man etwa davon was reden / und ſelbe mit Manier zu loben Gelegenheit nehmen Ex. gr. Er hat einen Sohn auf Univerſitäten / da fraget man / ob der Patron unlängſt Briefe von den Hrn. Sohne gehabt? Er würde ſich noch wohl auf befinden? Sie hätten einmahl bey deſſen Wiederkunfft groſſe Freude zu hoffen. Er hat allezeit Ruhm gehabt; daß er fleißig ſtudire / denn kömmt man auf deſſen Collegia,

er würde sich auſſer allen Zweifel des berühm-  
 ten Herrn N. ſeiner Information bedienen:  
 Man rühmet die gute Verfaſſung ſelbiger  
 Univerſität/ und wie diejenigen/ ſo daher kom-  
 men, allezeit von einer manierlichen Aufführung  
 wären. Oder man fragt nach eines ſeinen  
 Amts Berrichtungen/ und ſchmeichelt ihm dar-  
 bey mit guter Manier. Als/ mein Patron  
 ſeynd aniezo immer ſehr occupiret/ und wird  
 gewiß die iezige Inquiſition viel zu ſchaffen ge-  
 ben. Iſt es von Hof Bedienten/ ſo redet  
 man v. Ihr. Fürſt. Durchl. e.g. ob ſie bald auf  
 die Jagd reiſen würde/ man hörte von groſ-  
 ſen Präparatorien zum Carnevall, da wird  
 man bald hören/ wie er bey ſeinem Herrn in  
 groſſen Gnaden ſtünde/ was mein Herr nehm-  
 lich zu ihm geſagt/ und mein Herr muß alles  
 gerathen haben/ und bey ihm ſtets mit einge-  
 miſcht ſeyn. Iſt es ein Officier, ſo neben ei-  
 nem ſiſet/ ſo fange man mit ihm an von den  
 Käyſerlichen / Schwediſchen / Polniſchen/  
 Moſcowitiſchen / Türckiſchen / Spaniſchen/  
 und Pommeriſchen Kriegs Affairen/ und  
 ſonderlich lege man ſeine Parthie nicht ab/ ſon-  
 dern zu welcher er incliniret/ ſo wird man bald  
 ſeine Guñſt gewinnen. Iſt es ein Landmann/  
 ſo fraget man/ was bey ieziger Witterung für  
 eine Erndte zu gewarten. Man flattire ihn/  
 daß

daß das Getrånbe bald wieder aufschlagen wür-  
 de/ weil überall die Magazine sehr angefüllet  
 und hier und da Armeen zusammen gebracht  
 würden/ und also die Zufuhre starck sehr dürff-  
 te. Man erkundige sich von Haushaltungs-  
 Sachen/ damit sich ein solcher Oeconomus ger-  
 ne hören läffet. Man frage auch nach den Be-  
 nachbarten/ so neben ihn ihre Güter haben/  
 wie sich selbige befinden/ wie sie mit ihren neuen  
 Priester auskämen. Ist es ein Geistlicher/ so  
 richte man die Frage nach dessen Inclination  
 und Conduite ein. Manche wollen gerne ihre  
 Erudition, und Sorgfalt sehen lassen/ so sie vor  
 die Kirche tragen/ selbigen schwäze man was  
 vor/ von den schlimmen Aussehen von wegen  
 der Pábstl. Reformation. Man schwäze was  
 von Pietismo, von neuen Propheceyungen/  
 von lezt heraus gegebenen Scriptis, da hat man  
 schon Materie zu discouriren. Wenn man  
 aber bey einem Frauenzimmer sitzt/ da gehören  
 sich andere discurs/ als/ von Staats- Sachen/  
 es wäre denn/ daß sie selbst/ ihre Klugheit sehen  
 zu lassen/ dergleichen auß Tapet brächten;  
 da man denn freylich bey der Materie bleiben  
 und sie darinnen unterhalten muß. Man discu-  
 rire gerne von Staats- Sachen und von Zei-  
 tungen/ die kan man nicht besser als mit curieu-  
 sen Relationen unterhalten.

Nimmt man von einem Gast Gebotbe Abschied/ so gehört sich pro primo bey dem Wirth und dessen Eheliebsten die Dancksagung abzustatten/ alsdenn auch vor den andern Gästen ein höflich Compliment zu machen/ sonderlich mit den man immer discurret hat; Weil man nun/ wie bekannt/ nur einen Reverenß statt des Handgebens machet/ und die Hand dabey ein wenig nach seinem eigenen Munde führet/ so wäre folgendes Compliment zu machen: Ich erkenne mich vor alle erwiesene Güte und Höflichkeit höchst verbunden/ und werde Gelegenheit nehmen/ solche wieder zu compensiren. Inmittelst empfehle ich mich zu dero fernern Gewogenheit. Oder/ sie haben mich durch so viel Güte dermassen obligiret/ daß ich nicht weiß/ wie ich dieselbe erwidern soll. Indeß sage davor dienstlich Danck/ und wenn ich die Ehre haben kan/ meinen Herrn wiederum in meinem schlechten Quartier zu sehen/ so werde solches vor eine grosse Marque ihrer sonderbaren Affection annehmen. Oder/ es ist schon ziemlich spät/ und ich mißbrauche meines Patrons Güte/ daß ich so lange Ungelegenheit mache/ will also mich gehorsamst recommandiren/ und vor alle genossene Güte dienstlich Danck abstatten/ bitte aber mir Anlaß zu geben/ solches wiederum zu verschulden/ und empfehle mich

mich in dero Gewogenheit. Die Antwort hierauf iſt gemeiniglich folgendes Inhalts: Es iſt meinem Herrn N. ſchlechte Güte wiederfahren/ und kömmt mir vielmehr zu/ dienſtlichen Dank zu ſagen/ daß ſie mit der geringen Accommodirung wollen vor willen nehmen. In deß bitte mir die Ehre aus ihres fernern Zuſpruchs/ und empfehle mich deren fernern Affection. Gegen einen andern Gaſt könnte folgendes Compliment gemacht werden: Ich bin ſehr verbunden vor dero angenehme Compagnie und erwiefene groſſe Höflichkeit/ und werde mir gratuliren/ wofern ſie mir gleichfalls die Ehre dero wertheſten Viſite ſchencken wollen. Oder/ ich dancke gehorſamſt vor ihre höfliche Converſation, und wenn ſie mir die Erlaubniß geben/ ſo werde nicht ermangeln ihnen aufzuwarten.

## C A P. VII.

### Von der Converſation mit Leuten geringen Standes.

**S**It denen/ die weder unter die Adeliſchen/ noch Gelehrten/ noch Hofleuten/ noch ſonſt unter Perſonen von Condition gezehlet werden/ muß man gleichwohl wiſſen alſo umzugehen/ daß man ihre Liebe und Zuneigung erhält.

Dieses geschicht/wenn man gegen solche Leute sich freundlich und leidselig erweist/ doch also/ daß man sich nicht zu gemein mit ihnen machet/ denn sonst bald aller Respect lieget/ und hat man von der Vertraulichkeit des gemeinen Mannes nur Verachtung und Spott zu gewarten/ doch muß man ihnen vielmahl nicht mercken lassen/ daß man sie nicht achte/ vielweniger von iemand gemeines schimpflich oder spöttlich reden/ denn erfahren sie es/ so hat ihr Lästern und Schmähen in allen Gelacken kein Ende/ und sind so unverschämt/ daß sie es an Dertern/ wo man sie nicht gerne siehet/ einen vorhalten/ und auf die allerübelste Art sodann schänden und schimpffen. Kommt es nun also/ daß man etwa bey Gevatterschaften oder sonst andern Dertern mit einem Bürger oder Handwercksmanne in eine Gesellschaft gerieth/ so ziehet man solcher Leute Gewogenheit bald an sich/ wenn man ihnen etwan ein Glas zutrincket/ auch diese oder jene Frage an sie abgehen läffet/ welche ihnen zu beantworten leicht ist/ als/ von ihren Handwerck und Eingriff in das selbe/ von einen oder den andern von ihren Kindern/ zumahl wenn sie einen Sohn studiren lassen: Von den vorigen Zeiten/ wie es in den oder jenen Jahre in dieser oder jenen Sache wäre allhier gehalten worden. Welche  
der

der Herr Nachbar oder Gevatter ſich noch wohl beſinnen würde. Man redet auch wohl von Reichs-Städten/und nimmt ſie zu Gehülfften in dieſer Rede an/ als/ von Nürnberg/ Augſpurg / Breſlau / Hamburg / Prag/ Franckfurth am Mayn/ da die Handwercker gemeiniglich in ihrer Wanderschaſſt ſich aufhalten/ und da wird man bald hören/ wie beredt ſie ſeyn.

Die ſich ein wenig wohlhabend befinden/ wollen das Wort Meiſter ſchon nicht haben/ denn ſie wiſſen ſich zu beruffen auf Exempel/ daß Schneider/ Tiſcher / etc. an Höfen groſſe Ehre worden / und ſie gleichfalls zu ſolchem Glück gelangen könnten. Würde man von einem Handwercksmann zu Gevattern gebeten/ ſo könnte das Compliment in der Kirchen mit einem freundlichen Geſichte an ihn gemacht werden; Ich wünſche viel Glück/ Herr Gevatter/ zum jungen Sohne/ und wolle Gott zu deſſen Auferziehung ſeinen Segen geben; Dancke auch vor das gute Vertrauen/ ſo er zu mir gefaſſet/ daß er mich zu deſſen Tauf-Pa-then erwehlet. Es iſt mir ganz lieb geweſen/ und wo ich ferner den Herrn Gevatter dienen kan/ ſo werde ich es nicht unterlaſſen. Gehet man zur Hochzeit eines Handwercks-Mannes/ ſo heiſſe das Compliment zum Bräutigam/ ich

gratulire dem Herrn Bräutigam zu seinen angetretenen Ehestande/ und wünsche Göttlichen Segen/ auch daß er und seine liebe Jungfer Braut/ bey guter Gesundheit und Eintracht und aller Zufriedenheit möge lange Jahr bey-sammen leben; Dancke hiernächst vor freundliche Einladung zu solchen Ehren-Tage/ und habe nicht unterlassen wollen/ meine gute Affection durch willige Erscheinung demselben zu erkennen zu geben/ auch allhier ein klein Andencken zu überreichen/ worbey ich freundlich bitte/ mit den wenigen vor Willen zu nehmen.

Kauff: Diener tractire man mit den Titul Mont. und heist sie er; Kauffleute heist man mein Herr und auch er. Bey recht grossen Kauffleuten wird das Er in Sie verwandelt/ und zu dem Herrn das Wörtgen Mein samt den Zuuahmen gesetzt/ als: Mein Herr. Winckler/ sie werden so gut seyn; denn solche Leute meritiren es schon/ daß man ihnen recht höflich begegne.

Bittet man etwas von geringen Leuten/ so lobe man sie wegen ihrer Aufrichtigkeit/ Willfährigkeit und Vermögen zu helfen/ iedoch also/ daß es nicht allzu absurd heraus komme. Daher führet man einen andern Discurs erst/ dadurch man das Gemütthe eines solchen Mannes vergnügt machet. Lobt seinen Garten

oder

oder fein Haus/ oder daß er seine Sachen also richtig hielte/ welches uns so wohl gefiel. Und also heißt es/ ich habe mich hin und her bedacht/ endlich so ist er mir eingefallen / und weiß daß er schon so gefällig ist/ und mir willfáhret/ oder/ ich hätte eine Bitte an ihn / mein Herr N. aber er muß sie mir nicht abschlagen/ damit nimmt man ihn freundlich bey der Hand/ und trägt an/ was man haben will. Will er nicht gleich gratificiren/ und man wolte nicht gerne abste- hen/ so heißt es/ ich stehe vor allen Schaden/ er wird mir ja so viel trauen/ es ist sein Schertz/ daß er mich will abweisen/ er wird mich so nicht lassen/ ich thue ihn wieder einen Gefallen/ so er mir dißmahl willfáhret/ es soll wahrhaftig sein Schade nicht seyn; Er kan ja nicht gefährdet werden. Solte aber ja die Sache ganz abge- schlagen werden / so lasse man sich nichts mer- cken/ daß es einem verdrüßte/ sondern stelle sich/ als wolte man denn sonst schon Rath schaffen.

Mit Wirthen mache man sich nicht gar zu gemein/ sondern gehe höflich mit ihnen um/ und nehme darbey seinen eigenen Respect in acht/ denn sie sind meistentheils grob/ und wenn man sie verächtlich tractiret / so schonen sie einen wieder nicht/ und hängen einem einen Schimpf an/ dessen Unterbleibung er gerne vor viel Geld erkaupte.

Fremden

Fremden Dienern und Gesinde/ die nicht zu  
 unserer Aufwartung bestellet/ befehle man  
 nicht/ sondern es muß mit Freundlichkeit und  
 Bitte geschehen/ (Sic officia desideramus) ob  
 sie uns wohl dieses oder jenes zu gefallen thun/  
 denn das Anfahren und Commandiren deren/  
 die von uns nicht dependiren/ noch einigen Lohn  
 von uns empfangen/ bringet gemeinlich Haß  
 und Verachtung/ und die Nachrede/ daß man  
 roh sey/ und nicht zu leben wisse. Spricht  
 man in eines seinen Garten ein/ saget man: Er  
 wolte es in besten vermercken/ daß man die  
 Freyheit nehme in seinen Garten einzusprechen.  
 Man lobet hernach denselben von seinen vielen  
 Obst Bäumen/ man mercke/ daß hier ein fleis-  
 siger Aufseher wäre. Es gehörte darzu gute  
 Wartung und tägliche Arbeit/ man betauet  
 seinen Ort/ daß man die Zeit nicht hätte dar-  
 auf Achtung zu geben/sonst hätte man sich der-  
 gleichen längst zugeleget. Man lobet/ wie kei-  
 ne bessere Ergözlichkeit als in seinen Anbauen/  
 wenn man sehe/ daß die jungen Bäume brav  
 fortkämen/ so man gepflanzet. Man fraget  
 nach dieser oder jener Obst-Art/ offeriret sich  
 auch wohl gute Ppropff Reiser zu verschaffen.  
 Fragt wie viel er davor gegeben/ und sagt/ daß  
 er gewiß anieho weit mehr werth/ und müsse  
 er viel drein gewendet haben.

Wolte

Wolte man einen condoliren / so hiesse es also: Mir ist leid / mein ehrlicher Herr Vater / daß ihn ein solcher Trauer-Fall betroffen / dadurch er freylich in grosse Betrübniß wird gesetzt seyn. Doch wird er als ein Christ seinen dem Göttlichen Willen in Gedult ergehen / und gedencken / daß seine liebe Frau (Kind) besser in den Himmel / als auf der bösen Welt auf gehoben ist / wünsche also Gottes kräftigen Trost / und wo ich ihn etwas kan zu Gefallen seyn / so werde mich darzu allezeit willig und bereit finden lassen.

Man vertraue sich keinen geringen Manne / wo man ihn nicht vorher lange Zeit geprüfet hat; zumahl in solchen Sachen, an derer Verschwiegenheit in grosse Vortheil unserer Reputation oder Glücks lieget: Denn man mag ihn leicht hernach etwas nicht recht vorlegen / so offenbahret er zu unsern Schaden alle unsere Heimlichkeit und setz zu unsrer Verkleinerung viel Unwahrheit darzu. In Zahlung des gemeinen Mannes sey man richtig / indem derselbe seine Schuld Leute sehr schimpfflich austrägt / wenn es auch schon kleine Posten seyn / und sehe allezeit auf die Renommé. Man lasse sich mit geringen Leuten in keinen langen Wort-Streit ein / sie kommen so grob / daher man sich leicht prostituiren kan. Thun sie einen zu  
viel

viel/ so dencke man mit jenen Weisen: quod si me Aſinus calcitret, und laſſe es vorbey gehen / iſt es aber zu ſehr über die Schnur gehauen/ ſo verklage man ſie bey der Obrigkeit.

Kan man ſchlechten Bürgern/ deren ehrliche Aufführung uns bekant/ einen Dienſt erweiſen/ ſo unterlaſſe man ſolches nicht/ es dienet ſolche Willfährigkeit zu unſerer Renommé, und erwirbet die Liebe des gemeinen Mannes/ darant offt viel gelegen.

Die Gewohnheiten und ſeltzame Gebräuche der Handwercke ſpote man nicht/ und lache darüber/ wenn ſolche zumahl anweſend ſeyn/ es giebet harte Verbitte- rung/ und wird offt ſchlüß belohnet. So ziehe man auch keinen geringen Mann wegen ſeiner Einfältigkeit oder anderer Eigenſchafften auf/ und dencke nicht/ daß es eine Kunst einen andern zu hönen und zu ſchimpfen. Es iſt ein Unverſtändiger der ſolches thut. Mit geringen Weibes-Perſonen/ zumahl Mägden/ mache man ſich nicht ſo familiar, weder in Scherzen noch gar in Buhlen/ es bringet Schimpff; und muß das ein verzagter Menſch ſeyn/ der nicht nach einer honeten Converſation ſich umſiehet/ und nicht mehr auf ſich ſelbſt hält/ als daß er einem Dienſtbothen ſeinen Leib hingiebt/ und ſich beſorgen muß/ daß der geringſte Schuhknecht ſein Neben-Buhler iſt.

Indeß

Indes sey man doch gegen dergleichen nicht hochmüthig/ sondern/ so viel ohne Abbruch un- sers Respects seyn kan/ freundlich und leutselig/ denn durch solche muß man sich oft den Zu- tritt bey Höhern machen/ und wollen sie da- hero bescheiden tractiret seyn.

In Summa/ man handele überall behutsam in der Conversation, hüte sich den geringsten Menschen zu beleidigen/ lerne schweigen/ und rede nur zu rechter Zeit/ gebe Achtung auf die Conduite derjenigen/ die bey Hofe sich wissen zu insinuiren/ glaube nicht allen unzeitigen Raisioniren/ deren die noch keine Erfahrung haben/ oder alte eigenstänige Narren sind/ die nur alleine die Weißheit in der Welt besitzen wollen. Gehe mit den um/ von welchen man etwas in der manierlichen Aufführung lernen kan/ fliehe brutale Gesellschaft/ sey kein Liebha- ber der Zänckerey und des steten Widerspre- chens/ und lasse Klug- und Höflichkeit von fei- ner Conversation entfernet seyn.

## C A P. VIII.

### Von der Conversation der Frauenzimmer.

**S**ON dieser Materie Anleitung zu geben/ halten diejenigen Gelehrten/ die bey ih- rer Erudition grob und ungeschliffen/ oder

oder pietistische Schwärmer sind/so gar wenig/  
daß sie lieber denen Leuten wolten weiß machen/  
die Conuersation mit Frauenzimmer anweisen/  
wäre eben so viel als junge Leute zu allerhand  
Unzucht und Uppigkeit anführen.

Alleine wenn diese Phantasten einen Unter-  
schied unter Frauenzimmer und lüderlichen  
Meßen/wie auch unter höflicher Conuersation  
mit honeten Personen/und unter unzüchtigen  
umgehen mit unverfchämten Menschen mach-  
ten/so würden sie gescheuder reden. Es rühret  
auch wohl ihre unreiffe Cenfur daher/daß sie ger-  
ne sehen/alle Welt wäre so grob und ungeschickt  
vornehmen Frauenzimmer zu begegnen/ als sie  
selbst sind. Doch sie müssen darvor genug  
büßen/wenn sie bey einen Ehren-Gelacke/auch  
offt nicht entübriget seyn können/ mit einer  
oder der andern rechtschaffenen Person von  
weiblichen Geschlecht zu reden/ da alles pe-  
dantisch genug heraus kömmt/ und ihre gan-  
ze Aufführung nichts/ als Verdruß und Aus-  
lachen nach sich ziehet. Demnach gewöhne  
man sich bey Zeiten honeten Frauenvolck mit  
geziemender Ehrerbietung zu begegnen/ denn  
davon hodie so wohl eines jungen Menschen  
Glück dependiret/ als wenn er sich bey vor-  
nehmen Patronen zu insinuiren weiß. Ja es  
ist bekannt/ wie viel Damen vor diesen auch  
heute

heute zu Tage an Höfen gelten. Ja welcher Mann läßt nicht durch Vorstellung seiner Frauen/oder Tochter/oder nahen Verwandtin sich zu diesem oder jenem disponiren; wer nun was suchet und führet sich unhöflich gegen Damen und ander Frauenzimmer auf/ der mache sich nur die Rechnung/ daß er mit der langen Nasen müsse abziehen/ oder wenn er gleich schon befördert/ dennoch bald durch ihre Empfindlichkeit könne herab gebracht werden.

Hier gilt es aber keiner Entschuldigung/ wenn man sagen wolte/ das gehöre nur vor Courtisane und Hofleute mit Frauen-Volcke umzugehen/ denn es stehet aller Welt wohl an/ sich höflich in Conversation aufzuführen. Diweil nun zur Conversation das weibliche Geschlecht so wohl als das männliche gehöret/ warum wolte man denn diesem/ welches man ohne diß von Natur zu ehren verbunden/ die Erweisung der Höflichkeit entziehen. Nun bestehet zwar solches nicht bloß in solennen und steten Complimenten. Denn man würde einen Menschen/ der bey Frauenzimmer nichts als nur complimentiren wolte/ sine dubio auslachen/ sondern es erstrecket sich die Convection viel weiter. Man muß in wohlgesuchten Materien zu discouriren/ in geschickten Beantwortungen der an uns geschehenen Fragen

Kunst zu conversiren,

S

und

und bescheidenen Flatterien / und in Erweisung der Ehrerbietung und höflichen Geberden und Bedienungen sich auch suchen bey ihnen beliebt zu machen / und im Credit zu erhalten. Und zwar ist wohl zu judiciren / was vor Personen / so wohl von Stande als von Alter und von Humeur, man vor sich habe. Denn anders begegnet man vermählten und ledigen Fräulein und Jungfern / anders Matronen / so bey Jahren sind / anders jungen Volcke ; und dann ist wieder drauf zu sehen / ob eine Person ernsthaftig oder von lustiger und munterer Natur ; durchgehends aber sey man höflich und nicht zu frey / sonst ist aller Aestim und Gunst bald verschüttet.

Es ist aber nicht zu meynen / ob fönnte man sich mit hohen Redens - Arten und oratorischer Zierlichkeit bey Frauenzimmer recommendiren / und wären daher diejenigen / die sich / zumahl aus affectirten Romainen / allerhand Phrasen zusammen tragen / und gedencken sie wieder in der Conversation mit Frauenzimmer anzubringen / die Beliebesten ; denn wenn die Redens - Art nicht so naturell, und wie man sie sonst gewöhnlich in Discoursen oder Briefen braucht / so wird selbige von dem weiblichen Geschlecht eben so wenig als bey verständigen Manns - Volcke beliebt machen.

So

So muß man auch nicht gedencfen / daß man bey Frauenzimmer allemahl der erste seyn müste / der einen Discours formirt / denn / ist es ein Dame von vornehmen Stande / so läßt man ihr aus Ehrerbietung die Freyheit eine Materie zum Gespräche zu wehlen / und ist genug / daß man durch einen höflichen Reverenz ihr die Schuldigkeit Anfangs erweist / oder so eine Anrede nöthig / so bestehet solche / nach Beschaffenheit der Aufwartung / in einem Compliment von zwey Zeilen / etwan / daß einer von Adel zu einer Dame spricht: Ich gratulire mir so glücklich zu seyn / der gnädigen Fräulein (oder der gnädigen Frau) einen Reverenz zu machen; oder / Ihre Gnaden erlauben / daß ich meine gehorsamste Aufwartung ablege; oder / ich bin von Herzen erfreuet / mein gnädiges Fräulein bey vergnügtem Wohlergehen zu sehen; oder / es ist ein sonderbares Glück vor mich / daß ich Gelegenheit finde meinem gnädigen (werthen) Fräulein die Aufwartung zu machen.

Oder bey andern Frauenzimmer / so von Condition. könnte nach Gelegenheit der Anspruch in diesem bestehen: Madame vergönnen / daß ich die Freyheit nehme / meinen gehorsamsten Reverenz zu machen. Denn das Glück hätte ich diesen Tag nicht vermuthet / so angenehme Ge-

selschafft allhier zu finden/ oder: Mademe ver-  
 geben/ daß ich mich erkühne meine Aufwar-  
 tung zu machen; oder: sie pardoniren, Madame,  
 daß ich die Freyheit nehme/ sie anzureden/ ich  
 habe längst die Ehre gewünschet mich zu dero  
 Befehlen zu recommendiren/ aber niemahls  
 so glücklich seyn können/ Madame zu sprechen;  
 oder: es ist so gar was rares Madame zu sehen/  
 daß man gewiß vor das größte Glück zu rech-  
 nen hat/ wenn man in ihre so werthe Compag-  
 nie gelangen kan; oder: darff ich kühne seyn  
 Madame in ihren Gedancken zu stören/ so wer-  
 de um dero Permission bitten aufzuwarten.

Die erste Unterhaltung soll seyn/ wenn man  
 sich auf einem Ball befindet/ und so wohl mit  
 vermählten Damen als Fräulein oder andern  
 Frauenzimmer sich in ein oder ander höflich  
 Gespräch einzulassen hat.

Bey einer Aufforderung zu einer Menuet  
 oder andern Tanze wird selten etwas gegen die  
 Dame geredet/ sondern nur ein Reverenz vor  
 ihr und mit der Hand nach dem Munde eine  
 ehrerbietige Mine gemacht/ welches so viel  
 als die Einladung zum Tanze bedeutet/ da  
 denn die Dame aufstehen und den Cavalier an  
 die Hand gehen wird; solte aber ja etwas ge-  
 redet seyn/ kan das Compliment gegen ein Frau-  
 enzimmer von Adel folgendes seyn; Kan ich  
 die

die Gnade haben mit meiner gnädigen Frauen  
(gnädigen Fräulein) eine Menuet zu versuchen/  
so werde sehr verbunden seyn; oder gegen ein  
ander Frauenzimmer: Wollen Madaine oder  
Madem. erlauben/ daß ich eine kleine Menuet  
mit ihr zu tanzen die Ehre ausbitte/ so werden  
sie mich sehr obligiren; Oder/ so sie bereits viel  
getanzt/ und ich gleichwohl gerne mit ihr tan-  
zen wolte/ wäre dieses Compliment zu machen:  
Ich weiß nicht/ ob ich es wagen darff Madem.  
weiter zu bemühen/ sonst wolte mir gleichfalls  
die Ehre ausbitten/ dieselben zu tanzen aufzu-  
führen.

Nach dem Tanze macht man wieder einen  
Reverenz oder folgendes Compliment: Ich  
bin unterthänig verbunden vor die hohe Ehre/  
die mein gnädiges Fräulein mir erwiesen haben/  
und recommandire mich zu dero Befehlen;  
oder: Madame haben ihren Diener durch ihre  
Permission sie aufzuführen höchst obligiret/  
und ich wolte wünschen capable zu seyn solche  
Ehre mit angenehmen Erweisungen zu verdie-  
nen/ darzu denn nichts/ als dero gütigste Be-  
fehle erwarte; oder: Madem. bin zu geho: sa-  
men Danck verbunden/ daß sie mir erlauben  
wollen mit ihnen/ als einem so galanten Frau-  
enzimmer/ zu tanzen; oder: Madem. haben mich  
nun einmahl so glücklich gemacht durch die ge-

schendte Ehre mit ihnen zu tanzen / in ihre angenehmste Conversation zu gerathen / darum werde ich mir gratuliren / wenn ich hoffen darff / daß ich ferner die Erlaubniß haben soll einem so artigen Frauenzimmer aufzuwarten.

Sizet man bey einem Frauenzimmer / und siehet dem Ball zu / oder stehet vor sie / da muß man einen geschickten Discors vorzubringen wissen / die gemeinste Materie ist vom Wetter / entweder ist hübsch oder böß Wetter / giebt das Frauenzimmer Beyfall und saget Ja / so ist der Discours aus / und der Courtisan wird stumm / oder erstreckt sich ja der Wetter-Discours weiter / so ist doch solches zu abgeschmackt / und hat nichts ergötzendes hinter sich. Jedoch darff man nicht ganz und gar die Materie vom Wetter im Discours ausschliessen / wenn nemlich solche mit andern Sachen / die man vorbringen will / verbunden / oder wenn man erwehnte daß jetzt angehende Winter Wetter / daß man auf dem Schlitten fahren könnte / und hernach sich die Ehre ausbäte das Frauenzimmer mit einer solchen Lust-Fahrt zu bedienen ; diese aber sich etwan excusirte / daß die Leute hier gleich zu schliem raisonnirten / wenn sie Frauenzimmer auf dem Schlitten fahren ließ / daß man denn wieder auszureden suchet / man müste hierinnen das unbescheidene raisonniren der Schlitten

ten-Richter nicht achten/ ſo das Frauenzimmer aber dennoch auf ihrer Meynung bleibet/ ſo thut man Vorſchläge/ dadurch alle ungleiche Nachrede könne abgewendet werden/ daß man eine Vereblichte mit in die Geſellſchafft nehmen/ und mit vielen Schlitten und andere Frauenzimmer zugleich etwa eine Ergözung über Land anſtellen müſte/ und ſich an einem andern honoreten Ort divertire. Da erzehlet man dergleichen Compagnie, wobey man vor dieſen mit geweſen/ beſchreibet eine und andere luſtige Paſſage, ſo darbey vorgangen/ und da hat man ſchon zu reden.

Eine andere Materie zum Geſpräch iſt/ daß man ſich Anfangs gratulire die Ehre zu haben/ ſo galantes Frauenzimmer dieſen Tag zu ſprechen und zu bedienen/ und denn kömmt man auf den Ruhm derjenigen Perſon/ mit der man redet/ man ſaget daß ſie den Preiß unter allen wegen ihres manierlichen Tanzens davon tragen/ und weil ſie dieſes von ſich abzulehnen ſuchen/ ſo fährt man gleichwohl darinnen fort: Man habe ſchon erfahren/ daß ſie ſich nicht gerne rühmen hörten/ iedoch könne man die Wahrheit nicht bergen. Will ſie weiter ſich entſchuldigen/ ſie ſey auſſer Übung/ oder habe nur wenig Monate gelernet/ da man denn nicht viel geſchicktes machen könnte; ſo ſpricht man/

man/ daß einer so annehmlichen Person/ wie sie wären/ alles wohl anstünde/ und endlich fällt man auf Discourse von denen andern Anwesenden.

So ist auch bey ledigen Frauenzimmer Feit unangenehmer Discours von Liebsten/ ob wir bald Mademois. zu einem galanten Liebsten gratuliren solten/ wiewohl iede nun dieses weit hinaussetzet/ so lachen sie doch gemeiniglich dazu, und geben also ihren Gefallen auf diese Manier zu verstehen; drum fährt man darinnen fort/ ob sie denn stets so kalt sinnig bleiben wolten/ ob sie meyneten/ daß die Natur ihnen so viel Annehmlichkeit nur vor sie geben hätte/ und daß sie nicht vielmehr einen Liebsten durch dero Besizung solte glücklich machen. Ist nun das Frauenzimmer spirituel, so kömmt man auf ein höflich raisoniren/ e. g. ob es besser/ verheyrathet oder ledig zu seyn/ da redet man von der Freyheit und deren Vorzug/ oder Beschwerlichkeit von Verbindung deren.

Und diese Materie läßt sich auch auf einer Hochzeit anbringen/ wenn man bey einem Frauenzimmer sitzt/ daß man von dem Bräutigam Gelegenheit nimmt/ auf diese seine Jungfer Nachbarin die Application zu machen: ob sie denn nicht der Jungfer Braut ihrer guten Resolution bald wolte nachfolgen? ob denn niemand

niemand die Gunst genießen Mademois. das Herz zu erobern/ will sie nun von der edlen Freyheit viel rühmens machen/ so suchet man zu behaupten/ daß durch Heyrathen die Freyheit nicht verlohren würde/ sondern ein Frauenzimmer könnte solche noch mehr bestätigen/ indem sie eine neue Herrschafft bekäme/ wenn ihr das Herz ihres Liebsten ganz und gar dienstbar wäre.

Denn lauffen nun wieder neue Materien ein/ wenn ein Frauenzimmer etwan sagt/ die Herrschafft des Frauenzimmers hätte alsdenn ein Ende/ wenn sie heyrathen/ solche Complimente von der Dienstbarkeit und Gehorsam wäheten nur so lange/ als sie ledig wären/ oder sie möchten nicht einmahl einen Mann/ der ihnen die Herrschafft lieffe/ da hat man wieder auszuführen/ wie ein verständig Frauenzimmer/ als sie wären/ mit einer solchen Freundschaft und guten Manier alles würden einzurichten wissen/ daß einmahl ein Liebster sich alles würde gefallen lassen/ was sie von ihm begehrten/ sie sprechen aber/ daß die Flatterien des Mannes. Volcks gar eine kurze Zeit im Ehestande dauerten und bald aufhöreten/ weil aber die/ welche sie vorher halb angebunden/ hernach/ wenn sie ihre völlige Besizung erlangt/ in kurzen überdrüssig würden/ da hat man

man abermahls mit einer höflichen Manier Widerpart zu halten: Dieses müste ein Mensch von schlechter Aufführung seyn/ das nicht allezeit gefällig und freundlich gegen seine Liebste sich erweisen wolte/ wenn sie zumahl vor solcher Eiteligkeit und gutem Verstand wäre/ daß sie ihm wohl zu begegnen wüste.

Man giebt auch wohl einiger massen Beyfall/ daß zuweilen ein solches Paar zusammen käme/ da zwar anfänglich der Himmel ganz voll Geigen hienge; Allein wenn einige Monate vorbei/so hätte die Freude ein Ende. Doch ein kluges Frauenzimmer wüste durch Eintheilung ihrer Caressen/ und daß sie zuweilen ihrem Manne was nachsehe/ ihn schon in der Liebe und Estim zu erhalten/ damit kömit man wieder in der Application auf die Person/ mit welcher man redet/ man glaube ganz gewiß/ daß Madem. wenn sie heyratheten/ ihren Liebsten in seiner Hochachtung gegen sie würden dermassen zur Beständigkeit zu bringen wissen/ daß auch ein blosser Blick von ihr würde die feste Richtschnur seines Willens seyn. Dieses wären Discourse bey lebigen Frauenzimmer/ und da kan man auch einen höflichen Schertz unter die Flatterien mit einmischen.

Wenn man aber mit Berechtigten auf Hochzeiten oder sonst zu sprechen kömmt/ da gebühret

ret

ret ſich etwas mehr Ehrerbietung zu machen/  
und die Materie von Liebes-Sachen hinweg zu  
laſſen. Jedoch/ weil auch bey dieſen will daß  
jenige gebraucht ſeyn/ was ſie gerne hören/ ſo iſt  
nach Gelegenheit keine ungereimte Materie/  
daß man von ihrem Manne rühmlichſt redet/  
und ihr damit liebkoſet; als: Warum die An-  
weſenden nicht die Ehre gehabt auch den Herrn  
Liebſten auf dieſer Hochzeit zu ſehen? da iſt er  
entweder verreiset/ oder hat viel zu thun; da  
heißt es denn/ er wäre allzu occupat, er mache  
ſich gar keine Ergößlichkeit/ er ließe ſich den Leu-  
ten zu dienen allzu angelegen ſeyn/ man ver-  
wundere ſich nur oft über ſeine Gedult/ nach-  
dem er ſo viel Anlauffens hätte/ da er doch alle  
Leute gerne höre/ und mit Freundlichkeit und  
guten Rath von ſich ließe.

Iſt der Mann bey Hof in Condition, da hebt  
man von der gnädigſten Herrſchaft an zu re-  
den: Da würde der Liebſte unlängſt gnädigſt  
ſeyn angeſehen worden/ als er dieſe oder jene  
gewiſſe Sache zum Stand gebracht; da würde  
er unlängſt ſehr ſeyn bemühet geweſen/ da die  
frembde Herrſchaft dieſem Hof eine Viſite gege-  
ben/ da erkundiget man ſich etwa einer bevor-  
ſtehenden Vermählung oder andern Sachen/  
davon ohne Zweifel der Herr Liebſte am erſten  
Wiſſenſchaft haben würde. Da fragt man  
von

von andern/ die zu diesem oder jenem Dienst kommen sollen/ denen es fehl geschlagen. Da hat man gehöret/ daß der Herr Liebste höher solte befördert werden. Da ist er neulich unpaßlich gewesen/ und wie uns solches sehr bekümmert/ als hätten wir uns von Herzen erfreuet/ da wir seine Besserung vernommen.

Manche hören auch sich selbst gerne loben/ da hebt man etwan/ wenn sie des Tanzens wohl kundig/ davon an/ wenn sie eine Menuet gemacht/ daß sie hierinnen so gar perfect, daß sie es allen andern Frauenzimmer zuvor thäte; Man fragt/ ob sie noch iezuweilen den Tanz Meister liesse zu sich kommen; Ist es nun an dem/ und sie will solches von sich als einer Frau gleichwohl als einen Fehler ausgeben/ sagend/ daß sie noch die Schwachheit begienge/ die sie/ als eine alte Frau/ wohl möchte bleiben lassen/ so excusiret man sie/ eine Person von ihren Jahren und Unnehmlichkeiten könnte ja gar wohl einer so galanten Übung noch einige Stunden gönnen/ und wisse man vor ein honet Frauenzimmer fast keinen beständigern und vergnügtern Zeitvertreib.

Hat eine solche Frau etwan eine solche Verwandtin oder andere gute Freundin/ welche unlängst geheyrathet/ so fällt uns nach Gelegenheit der Rede bey/ wie sich dieses neue Ehe-Paar befinde/

beſinde/ Madame würde bald die Ehre haben/  
daß ſie alda zu Gevattern gebeten würden/  
man diſcouriret von Stiftung ſelbiger Hey-  
rath/ von andern Gelegenheiten/ welche daſſel-  
be Frauenzimmer ſonſt gehabt/ und wie der  
Herr N. endlich doch noch ſo glücklich worden/  
ſie vor andern zu heben.

Auch redet man wohl von dem Brautpaar  
auf deſſen Hochzeit man ſich beſindet/ erzehlet  
etwa/ was vor andere Heyrathen iezund im  
Wercke ſeyn/ ja was vor Streiche darbey paſ-  
ſiren/ auch was ſich ſonſten ſcherzhafftes an  
dieſem oder jenem Orte zugetragen/ hat die Frau  
ſchon ziemlich groſſe Kinder/ ſo redet man von  
der Jungfer Tochter/ daß Madame nun auch  
bald die Freude haben würde/ ſie auszuſtatten.  
Man rühmet/ wie ſolche ein ſo ſittſam und an-  
nehmlich Frauenzimmer ſey/ erwehnet auch  
wohl/ wo man die Ehre gehabt daſſelbe zu ſpre-  
chen. Man redet auch/ nachdem die Fahr-  
zeit iſt/ von der Garten Luſt/ die das Frauen-  
zimmer ſelbiges Orts haben. Vom Spazier-  
fahren/ von Gewohnheiten/ ſo an andern Orten  
ſeyn/ auch von Zeitungen/ nachdem eine Frau  
politiſch iſt.

Auch hat man bey der Converſation mit  
Frauenzimmer die Begleitung zu beobachten/  
daß man in ſelbiger nicht etwan eine ſaute be-  
geht/

geht. Denn / zum Exempel / man solte ein Frauenzimmer in eine Stube führen oder begleiten / so würde es sich nicht wohl schicken / wenn man das Frauenzimmer von der Hand und in die Stube nachfolgen liesse / es sey denn / daß sie so complaisant, und in dem Ihrigen nicht voran gehen wolte / so nehme man sie bey der Hand / und wende sich bey dem Eintritt gleich mit dem Gesichte nach der Dame zurück / einen Reverenz vor ihr machend / und sie als denn vollends in das Zimmer hinein geführet / da man sie hernach mit abermahligem Reverenz von der Hand läßt.

Begleitet man ein Frauenzimmer von einer Hochzeit oder andern Collation nach Hause / so bittet man sich erst die Ehre aus / Madem. nach Hause zu führen; dancket sie Anfangs vor solche Höflichkeit / und will es nicht verstaten / so hält man weiter an: Sie solte doch ihren Diener so glücklich machen / daß er seine Schuldigkeit dürffte in Acht nehmen; will sie es denn zulassen / so man bald aus ihren Stellung mercken kan / so bedienet man selbige / und suchet durch complaisante Reden ihr den Weg zu verkürzen / und immer zuzusehen / daß man so antwortet / worauf sie nicht wohl stillschweigen kan; e. g. Man hätte sie durch viel Rühmens und Redens dahin gebracht / daß sie

sie auch ihn herauszustreichen sich äusserst bemühet/ so muß man es nur als einen Schertz annehmen/ und etwan zur Antwort geben: Madem. ihre Höflichkeit ist allzu groß/ daß sie auch mir/ als einen Unwürdigen/ einiges Lob beylegen wollen/ und rechne es dannenhero unter die Complimenten/ welche bey so galanten Leuten nicht ungewöhnlich sind; oder/ Madem. geben mir dadurch zu verstehen/ was ich mir am meisten angelegen seyn lassen soll/ mich würdiger zu machen/ mit so angenehmen Personen zu conversiren/ und dergleichen mehr. Ist es ihr aber zuwider/ so nöthiget man sich ihr nicht auf. Und ist gnug/ daß ich sage: Weil ich denn Madem. beschwerlich falle/ so will ich vor dismahl meine Schuldigkeit aussetzen; indessen recommandire mich zu ideo Befehlen/ und habe gehorsamst um Vergebung zu bitten/ wofern etwa meine Aufwartung diesen Tag nicht recht beobachtet/ oder sonst gegen Madem. einen Fehl begangen.

Nimmt sie einen zur Begleitung mit/ so kan der Discours unter Weges seyn: Warum Mademois. so zeitlich aufgebrochen? Sie würden die ganze Gesellschaft sehr obligiret haben/ wenn sie noch ein Stündgen derselben ihre angenehmste Gegenwart geschencket/ oder/ man rühmet das Glück/ so man diesen Tag gehabt/ iher

rer

rer werthesten Conuersion zu genieffen. Man wünschet/ daß man capable gewesen Madem. zu divertiren. Man streicht sie höflich heraus/ hält um die Erlaubniß an ferner aufzuwarten/ und endlich geht es beyhm Abschiednehmen an ein Danck sagen/ solches könnte ihr durch folgendes Compliment geschehen/ so will denn mich ganz gehorsamst in Madem. Gewogenheit recommandiren/ und wie ich mich höchst-verbunden erkenne/ daß sie mir die Ehre gegönnet/ durch dero Begleitung ihrer annehmlichsten Conuersion noch länger zu genieffen/ so würde ich mich glücklich achten/ wenn Madem. durch ihre Befehle Gelegenheit geben wolten/ mich als dero ergebenster Diener zu erweisen.

Kömmt das Frauenzimmer mir durch Dancksagung zuvor/ so ist ihr auf ihr Compl. nachstehende Antwort zu geben: Es ist eine angenehme Schuldigkeit gewesen/ die mir Mademois. erlaubet haben in acht zu nehmen. Und kömmt dahero mir zu gehorsamen Danck zu sagen/ daß sie sich so gütig erwiesen/ und meine Aufwartung angenommen. Solte sonst etwas von mir seyn versehen worden/ wird dero Höflichkeit solches geneigt excusiren. Indeß wünsche eine vergnügte Ruhe und recommandire mich zu dero Befehlen.

Will

Will man einer Braut gratuliren/ wäre dieses Compliment zu machen; Meine Hochgeehrte Jungfer Braut/ ich habe in erfreuter Schuldigkeit zu Dero wohlgeschlossenen Verbündniß zu gratuliren und alle selbst wehlende Prosperität anzuwünschen/ worbey zugleich zu dero Befehlen mich recommendire. Oder: Madem. zu sprechen habe noch nicht die Ehre gehabt/ seit dem sie den angenehmen Brauttitul führen/ gratulire demnach ganz gehorsamst zu so vergnügter Alliance, wünsche dabey alle Zufriedenheit/ die sich ein so artig Frauenzimmer selbstn wünschen kan/ und überlasse mich dero geneigten Befehlen.

Ein Neu Jahres Compl. an eine vornehme Frau wäre folgendes: Madame habe bey Eintritt des Neuen Jahres meinen gehorsamsten Respect zu erweisen/ und zu dessen glücklichen Erlebung herzlich erfreuet zu gratuliren/ und alle fernere Prosperität und selbst erwehlte Zufriedenheit anzuwünschen/ anbey zu dero Hochgeneigten Befehl mich in schuldigster Ergebenheit recommendire.

Einer Jungfer aber könnte also gratuliret werden: Madem. gratulire gehorsamst zu vergnügt erlebten Neuen Jahre/ und wie ich alles selbst: verlangte Wohlergehen von Herzen anwünsche/ also verhoffe in diesen Jahre die Ehre

Kunst zu conversiren.

J

zu

zu haben bey ihnen meine Gratulation wegett eines galanten Liebsten abzustatten. Im übrigen recommendire mich zu dero Gewygenheit.

Ein Bewillkommungs Compliment an ein Frauenzimmer/ so etwan von Lande oder andern Orte herkömmt/ und mit welcher man sonst bekannt ist/ wäre folgender Gestalt zu machen: Ich gratulire mir die Ehre zu haben Madem. (mein gnädiges Fräulein) bey vergnügten Wohlergehen allhier zu sehen. Oder: das ist ja ein groß Glück Madem. allhier zu sehen. Ich bin von Herzen darüber erfreuet/ und wenn sie bisher bey allen Wohlergehen sich befunden/ so will ich gehorsamst darzu gratuliret haben.

Mademois. erlauben/ daß ich die Ehre suche bey dero vernommenen Anherokunft meine gehorsamste Aufwartung abzulegen/ gratulire aber zusörderst zu dero vergnügten Wohlstande/ und habe alle fernere Prosperität von Herzen anzuwünschen.

Wird man von einem Frauenzimmer um einen Jahrmarkt oder Messe angesprochen/ und hat nicht Lust mit etwas zu willfahren/ so heist es/ ich möchte vielleicht bey ihren Liebsten jalousie erwecken/ wenn ich mich erkühnen wolte eine Messe zu präsentiren. Oder: wie käme ich zu der Ehre/ daß Madem. von einen so geringen

ringen Diener eine Messe wolten annehmen/ darzu werde ich mich wohl nicht erkühnen dürfen/ etwas zu präsentiren. Oder: Mademoil. excusiren / daß ich dieses als einen blossen Schertz aufnehme; ich möchte etwan nichts anständiges auslesen / und hernach nur Ungnade verdienen. Will man aber sich an greiffen/ und etwas geben/ so heißt es: Madem. haben zu befehlen / doch wo die Messe nicht so galant heraus kömmt/ als sie selbst seyn/ so belieben sie zu dencken/ daß sie überall den Vorzug behalten.

Reiset man weg von einem Ort/und will bey Frauenzimmer/ wo man bekannt gewesen/ Abschied nehmen/ so wäre das Adieu durch folgenden Compliment zu machen:

Ich will denn meine Hochgeehrte Frau Doctorin in des Höchsten Schutz empfehlen/ nebst dem herzlichsten Wunsche/ daß dieselben sammt ihrer ganzen Familie sich jedesmahl bey aller Prosperität und gesegneten Wohlergehen befinden mögen. Und wie die viele Güte und Höflichkeiten/ so in deren Hochwerthen Hause genossen/ bey mir in stets danckbaren Andencken verbleiben werden: Also bekenne mich davor höchst verbunden/ und würde mich nicht glücklicher achten/ als wenn ich Gelegenheit erhalten sollte/ meine Erkenntniß davor durch angemessenem

J 2

geneh-

genehme Dienstleistung zu contestiren. Wie sie denn jedesmahl / meine Hochgeehrte Frau Doctorin, frey zu befehlen haben / und recommendire mich in übrigen zu dero Wohlwollen.

Beym Eintritt: Gehorsamster Diener / Madame, ich habe nicht ermangeln wollen / vor meiner Abreise ihnen noch einmahl aufzuwarten / und vor alle bisher genossene Ehre und Güte gehorsamsten Danck zu sagen.

So recommendire mich demnach ganz gehorsamst in Madame hochschätzbare Gewogenheit / und erkenne mit verbundesten Danck alle diejenige Güte und Wohlthaten / womit dieselben mich Zeit meines Anwesens zu beehren beliebt. Ich erwarte begierig die Gelegenheit meine reconnoissance deswegen zu contestiren, und wünsche immittelst / daß Madame jedesmahl in aller Prosperität und selbst verlangten Wohlergehen sich mögen hinbringen. Allermassen mir nichts erfreulichers seyn soll / als wenn von dero Wohlstande vergnügte Zeitung erhalte.

So will denn Madame mich gehorsamst empfehlen / und versichern / daß ich vor die Ehre des vergönneten Zutritts und vergnügten Conversation Lebenslang dero verbundener Diener bleibe. Ich wünsche anbey von Herzen / daß Madame in vollkommenster Zufriedenheit leben

leben mögen/ auch daß ich mit eheften die Zeitung erhalte/ wie sie sich einem so galanten Liebsten ergeben/ als dero Annehmlichkeit und artige Person meritiren; im übrigen so recommendire mich zu dero Befehlen.

Sie leben denn vergnügt/ meine allerliebste Madame, und versichern sich/ daß dero treuer Diener niemahls vergessen wird/ wie sehr er ihnen vor so viele Güte u. Höflichkeit verbunden sey. Dürffte ich mir hiernächst die Freyheit ausbitten/ zuweilen mit etlichen Zeilen aufzuzuwarten/ und dadurch dero Wohlstandes mich zu erkundigen/ und um dero Befehle anzufuchen/ so würden sie mich von neuen obligiren.

Ich recommendire mich gehorsamst zu hochgeneigten Andencken/ und wie ich vor alle Civilité schuldigen Danck abstatte/ also wünsche von Grund der Seelen/ daß Madame bey guter Gesundheit und vergnügten Wohlstande iedermaßl verbleiben mögen/ auch daß ich Gelegenheit erhalte/ mich abwesend ein gehorsamer Diener von deroselben und diesen ganzen Hochwerthen Hause zu erweisen.



Kurzer



**Kurzer Inhalt**  
aller Capitel dieses Werck-  
leins.

CAP. I.

**S**on der Conduite in genere pag. 1.

CAP. II.

Aufführung bey Hof/ und gegen Standes-  
des, Personen 16

CAP. III.

Von der Conuersation mit Ministern/ und  
andern Hof, Bedienten 39

CAP. IV.

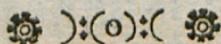
Von Reisen und derer Conuersation 56

CAP. V.

Von der Conuersation auf Univerfiten

72

CAP.



---

CAP. VI.

Von der Conuersation cum Eruditis 86

CAP. VII.

Von der Conuersation mit Leuten geringen  
Standes 103

CAP. VIII.

Von der Conuersation mit Frauenzim-  
mer III



1607

CAP. VI.

Item der Conventen zum Erbkais

CAP. VII.

Item der Conventen der Herren Grafen

Stands

CAP. VIII.

Item der Conventen alle Brunnengem

in



*Marg III B 127*

*1278*  
*sb*

EX BIBLIOTH.  
NATIONIS HUNGAR.  
VITEBERG.

*III B 127*  
SIGNAT. MDCCCXIII.

3  
ULB Halle  
001 616 315  








1

# Die Kunst Complaisant und Galant Zu Conversiren,

Oder  
In kurzen sich zu einen Menschen  
von guter *Conduite* zu machen.

Worinnen auf das deutlichste gewiesen wird/

(I.) Wie eine *rechtschaffene Condaite* müsse be-  
schaffen seyn. (II.) Wie man bey Hofe sich aufzufüh-  
ren hat. (III.) Wie man mit Ministern umgehen  
muß. (IV.) Was auf Reisen erfordert wird. (V.)  
Auf Univeritäten. (VI.) Cum Eruditis. (VII.) Mit  
Leuten geringen Standes, und endlich wie man gegen  
Frauenzimmer sich *complaisant* und *galant*  
erzeigen soll.

Auf Verlangen der

## Complaisanten Welt

zum Besten herausgegeben

von

Friedrich Wilhelm Scharffenberg.

LEIPZIG,

ben Conrad Stöckeln, 1723.